

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungssatz Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 298.

Sonntag, den 21. Dezember 1902.

9. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen und „Die Neue Welt“.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Die „Lübecker Anzeigen“ glauben dem „Volksboten“ ein Privatsittimum über Logik halten zu müssen, weil wir im Anschluß an die Dankeserklärung des deutschen Kronprinzen an die Delfer Arbeiter bemerkt haben: „Der junge Mann, der knapp das Alter erreicht hat, womit man im bürgerlichen Leben erst mündig wird, scheint die Reden und Ansprachen seines Vaters aufs Eingehendste studirt zu haben.“ Die „Lüb. Anz.“ meinen nun, es sei doch höchst unlogisch von uns, daß wir, die wir sonst die Wahlmündigkeit bereits auf 21 Jahre festgesetzt wissen wollen, uns über die „Jugend“ des Kronprinzen „aufregen.“ Wir wüßten wahrlich nicht, wo und wann wir uns darüber „aufgeregt“ hätten! Wir haben lediglich sachlich festgestellt, was in Wirklichkeit ist. Wenn den „Lüb. Anz.“ das Gefühl dafür abgeht, daß es einem jungen Manne, dem kaum der erste Flaum auf der Oberlippe sproßt, nicht wohl ansteht, wenn er Arbeiter, deren Rücken vielleicht schon von des Tages Last und Arbeit gekrümmt ist, mit „Ihr“ und „Euch“ anredet, so scheint eben die Höflichkeit, in der sich die nationalliberale Presse zu den ostelbischen Junkern befindet, die ja auch noch jeden ihrer Tagelöhner mit „Ihr“ und „Euch“ anreden, bereits die Formen für Höflichkeit beim Amtsblatt derartig gekrümmt zu haben, daß man dagegen im Adreßbuche nichts mehr einzubringen hat. Es freut uns dieses Eingeständnis der „Lüb. Anz.“. Wir selbst sind nun einmal anderer Ansicht und meinen, es hätte der Würde des jugendlichen Kronprinzen wirklich nichts verschlagen, wenn er auch den Delfer Arbeitern gegeben, was ihnen nach der allgemeinen jetzigen Sitte und Anschauung zukam: wenn er sie mit „Sie“ und „meine Herren“ anredet hätte. Das friedericianische Zeitalter liegt doch weit hinter uns. Wir wüßten also nicht, wozu wir gegen die Logik gefehlt haben sollten. Indessen Logik hin, Logik her: Die Hauptsache ist und bleibt, daß die „Lüb. Anz.“ es für vollkommen in Ordnung finden, wenn ein noch junger Mann Männer der Arbeit noch mit „Ihr“ und „Euch“ anredet! Das hier festgesetzt zu haben, genügt uns vollkommen. Wenn sich das Amtsblatt dann noch nebenbei einige kräftige Verleumdungstrüden über den „Vorwärts“ in Sachen Krupp erlaubt, so legen wir dieselben zu dem Uebrigen und regen uns darüber nicht weiter auf. Ein Blatt, dessen Verleumdungen zum Himmel stinken, kann keinen ehrlichen Menschen, kein anständiges Blatt, einer Verleumdung zeihen.

Die Hansestädte gegen den Zolltarif. In der Bundesrats-Sitzung am Donnerstag haben einzig und allein, wie der Berliner Vertreter des „Hamb. Gen.-Anz.“ erfahren haben will, die drei Hansestädte gegen den Zolltarif gestimmt; ihre entschiedene Stellungnahme habe nach den Vorgängen seit Sonntag in den Regierungskreisen begreifliches Aufsehen erregt. — Es ist bedauerlich genug, daß die „christlichen“ Regierungen bereits so weit agrarisch infiziert sind, daß sie einem solchen Monstrum von Tarif ihre Zustimmung geben konnten!

In dem Kronprinzen-Schreiben an die Arbeiter von Oels war die Rede von „jenen Elenden, die es gewagt haben...“ Diese Stelle ist in der Wiedergabe des Schreibens im amtlichen „Reichsanzeiger“ ganz bedeutend abgeschwächt worden. Statt „Elenden“ heißt es hier „Elementen“. Nachdem das offiziöse Telegraphenbureau auf private Anfrage die erste Lesart aufrecht erhalten hat, bleibt abzuwarten, ob sich der „Reichsanzeiger“ zu einer Korrektur veranlaßt sehen wird. — Der „Vorwärts“ bemerkt unter Hinweis darauf, daß der Kronprinz nicht wie der König unverleßlich ist: „Nachdem sein (des Kronprinzen) Vater von dem sicheren Versteck der Reaktionshölle des „Vorwärts“ gesprochen hat, ist es zweifellos, daß auch sein Sohn den „Vorwärts“ gemeint hat. Und da der Ausdruck „Elende“ unter allen Umständen beleidigend ist, hätte der „Vorwärts“ seine verletzten Rechte wahrnehmen können. Allerdings wäre auch in diesem Fall keine Klage zu gewärtigen gewesen, weil wir ja prinzipiell nicht mit dem Gericht, sondern mit geistiger Wehr kämpfen.“

Einem thörichten Klatsch bringt die Kopenhagener Zeitung „National Tidende“. Sie veröffentlicht einen Bericht über die Vergungsarbeiten der „Wittelsbach“. Es heißt darin, der deutsche Kaiser habe den bei der Vergung thätigen Offizieren und Mannschaften unterlag, fremde Hilfe, die ihnen angeboten werde, anzunehmen. Sie müßten das deutsche Schiff mit eigenen Kräften losbringen; lieber wolle er das Schiff verlieren, als eine fremde Flagge bei der Hebung theilhaftig wissen. Leider seien die Ausichten auf Floitmachung sehr gering. — Die Meldung ist schon deshalb thöricht, weil nicht der Kaiser das Schiff verlieren würde, sondern das deutsche Volk, welches die Millionen dafür mit seinen Steuern aufgebracht hat.

Der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien. Auf der „Hohenzollerngrube“ waren nach einer Wolff'schen Drahtung Freitag nur noch 20 Prozent der Belegschaft ausständig. Die Grubenverwaltung machte einige Zugeständnisse, darunter den Wegfall der Ueberschichten, häufigere Ausfahrt, Erhöhung der Freilohtenbezüge und Bildung einer Arbeitervertretung durch Vertrauensmänner. Die Verwaltung hoffte, daß der Rest der Ausständigen am heutigen Sonnabend wieder einfahren werde.

Die Venezuela-Affäre. Die Blockade gegen Venezuela soll der „Frkf. Ztg.“ zufolge, Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr beginnen. Damit ist zugleich der Kriegszustand erklärt, ohne daß eine förmliche Kriegserklärung von Seiten Deutschlands, Englands und Italiens gegen Venezuela erlassen wird. Den neutralen Mächten muß aber der Kriegszustand angekündigt werden, da diese sonst nicht verpflichtet sind, die Blockade anzuerkennen. In Seenoth befindliche Schiffe können selbstverständlich die Blockade einlaufen brechen, ohne als Piraten aufgegriffen zu werden. Alle anderen, bei diesem Versuch betroffenen Handelschiffe, auch die neutralen, werden dagegen mit der Ladung die Beute des Feindes. Die Ladung nur dann nicht, wenn der Eigentümer glaubhaft nachweisen kann, daß die Blockadeverletzung gegen seinen Willen versucht ist. Zweifelsfrei ist, wie lange und wo ein Schiff, z. B. ein Schnelldampfer, der die Blockade gebrochen hat, noch mit Recht beschlagnahmt werden darf. Eine Blockade dauert nicht länger, als sie wirksam ist. Ein plötzlicher Sturm, welcher die blockierenden Schiffe momentan zerstreut, hebt die Blockade nicht auf, wohl aber wird dieselbe durch eine feindliche Streitmacht aufgehoben, wenn die blockierenden Schiffe sich vor dieser dauernd zurückziehen müssen. — In La Guayra und Puerto Cabello ist nach einer zuverlässigen Meldung alles ruhig. — In Caracas fand eine Bürgerversammlung statt, in der gefordert wurde, daß die Regierung nachgeben solle.

Kleine politische Nachrichten. Der national-liberale Reichstagsabgeordnete Quentin läßt mittheilen, daß er die Schlußabstimmung am Sonnabend über den Zolltarif versäumt habe. Wenn er anwesend gewesen wäre, würde er in dieser Schlußabstimmung gegen den Zolltarif gestimmt haben. — Der konservative Reichstagsabgeordnete Fürst zu Inn- und Rapphausen, seit dem Tode des national-liberalen Abg. Franzius Vertreter für Emden-Norden-Deer, wird nach den Blättern des Wahlkreises bei den nächsten Wahlen nicht wieder kandidiren. — Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Welfen in Lüneburg beschloß am Montag Abend in „Clauens Garten“ für die nächsten Reichstagswahlen Herrn v. Wangenheim wieder als Kandidaten aufzustellen. — Der Bundesrath gab in seiner Sitzung am Donnerstag außer dem Zolltarifgesetz noch seine Zustimmung zu den Ausschlußberichten über Anträge der betreffenden Bundesregierungen betreffend Ergänzung der Prüfungs-vorschriften für die Trichinenschauer und die Ausbildung der Fleischbeschauer im Königreich Sachsen, in Schwarzbürg-Stubastadt und Schwarzbürg-Sondershausen; ferner der Vorlage betreffend die einheitliche Gestaltung der deutschen Reichsrechnung. Genehmigt wurde schließlich noch eine Reihe Einzelentscheidungen des Reichshaushaltsplanes für 1903. — Der Bürgerausschuß in Karlsruhe beschloß die Uebernahme der Straßenbahn in städtische Regie. — Ein neuer Skandal scheint in Paris auszubrechen zu wollen. Es handelt sich dabei um die Fälschung eines Schiedspruches beim Handelsgericht. — Don Carlos will sich von der Bewegung zurückziehen. Er soll nach dem Madrider „Gerald“ zu Gunsten seines Sohnes „abgedankt“ haben. Das heißt, er überläßt es diesem, seine Ansprüche auf Spaniens Krone zu vertreten.

## Lübeck und Nachbargebiete.

Sonntag, den 20. Dezember.

Eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung für die Bewohner des Fürstenthums Lübeck beschäftigt gegenwärtig das Schöffengericht in Schwartau. Es handelt sich um die Streitfrage, ob ein Pfarrer als Vorsitzender des Kirchenrathes ohne Genehmigung des Letzteren einen Strafantrag wegen einer auf dem Friedhofe begangenen Uebertretung stellen kann. Der Sachverhalt der zu dieser Frage geführt hat, ist kurz folgender: Der Bauarbeiter Hoffmann in Stockelsdorf hatte am 22. Oktober im Auftrage der dortigen Zahlstelle des Bauarbeiterverbandes am Grabe eines verstorbenen Kollegen einen Kranz niederzulegen. Wie es allgemein üblich ist, wollte er nach Beendigung der kirchlichen Zeremonie beim Niederlegen des Kranzes eine kurze Widmung sprechen. Kaum hatte er jedoch die beiden Worte „Gedinet von“ ausgesprochen, als der Pastor Egge ihn mit lauter Stimme durch die Worte: „Sie haben hier auf dem Gottesacker zu schweigen!“ unterbroch. D. machte den Pastor darauf aufmerksam, daß er gar nicht reden, sondern nur eine Widmung sprechen wolle und begann dann nochmals mit denselben

Worten, um abermals vom Pastor unterbrochen zu werden. Beim dritten Male vermißte dann der Pastor mit hoch erhobener Hand H. des Kirchhofes. Da dieser nicht ging, erstattete er Anzeige wegen Hausfriedensbruchs, ohne sich vorerst mit dem Kirchenrath in Verbindung zu setzen. H., der am Donnerstag vor dem Schöffengericht stand, bemerkte, daß er die Aufforderung des Pastoren, hinauszugehen, nicht gehört habe. Zu der Verhandlung sagte der als Zeuge vernommene Pastor aus, daß er entsprechend der Friedhofsordnung, welche besagt, daß Reden ohne seine ausdrückliche Genehmigung auf dem Friedhofe nicht gehalten werden dürften, verpflichtet gewesen sei, den Angeklagten unterbrechen. Mit erhobener Stimme meinte dann der Pastor: „Wo ich Gottes Wort predige, will ich ungestört bleiben!“ Der Amtsanwalt war der Ansicht, daß der Pastor ohne Weiteres zur Stellung des Strafantragesbejugt gewesen sei. Er beantragte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bereits einmal (vor einer ganzen Reihe von Jahren. Red.) wegen Hausfriedensbruchs vorbestraft sei, vierzehn Tage Gefängnis. Das Gericht setzte die Verkündung des Urtheils auf Mittwoch, den 24. dieses Monats, Mittags 12 Uhr, aus. Zur Begründung dieses Beschlusses führte der Amtsrichter an, daß der Angeklagte sich zweifellos des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht habe. Hier handelte es sich aber um die Prüfung der Frage, ob der Pastor ohne Genehmigung des Kirchenrathes Strafantrag stellen konnte.

Wir sind der Meinung, daß der Pastor nicht allein zur Stellung des Strafantrages befugt war. Zu welchem Zweck ist denn der Kirchenrath gewählt worden, wenn er nicht in allen die Kirche und den Friedhof betreffenden Angelegenheiten ein Wort mitzureden hat? Er mußte also auch hier gefragt werden, das ist nicht geschehen, trotzdem ihm in der vorletzten Sitzung eine Bescheidenschrift Hoffmann's über das Verhalten des Pastors Egge am Grabe vorlag. Hier ist wohl die Frage an den Pastor vorläufig berechtigt: Warum hat er unter Bezugnahme auf diese Bescheidenschrift die Angelegenheit dem Kirchenrath unterbreitet? — Doch noch auf Eines sei der Pastor aufmerksam gemacht. Wenn es — wie er im Termin angab — seine Pflicht ist, das Sprechen einer kurzen Widmung auf dem Kirchhofe zu inhibiren, warum hat er denn i. Zt. bei der Beerdigung des Genossen Heinrich, der bekanntlich auf der Kirchhofen Werft verunglückt war, gestattet, daß dort von Vertretern sämtlicher in Betracht kommender Verbände kurze Widmungen gesprochen worden sind? Von Seiten eines Lübecker Genossen wurde damals beim Pastor angefragt, ob es gestattet sei, daß eine Liebertafel am Grabe singen würde; worauf derselbe Pastor Egge, der heute eine Widmung als Rede aufführte, erklärte, das alles wolle er gestatten; es dürften aber keine Reden gehalten werden. Er hat also die damals gesprochenen Widmungen nicht als Reden oder Ansprachen betrachtet, denn sonst hätte er einschreiten müssen. Es dünnte hier noch ein weiterer Fall angeführt werden, wo der Pastor es ruhig gestattete, daß beim Niederlegen des Kranzes auch eine Widmung gesprochen wurde. Warum hat er es denn früher erlaubt, wenn es nach der Friedhofsordnung verboten war? Es wäre wünschenswert, daß sich der Kirchenrath einmal eingehend mit dieser Sache beschäftigen und dem Pastor auseinandersetzen würde, daß er als Vorsitzender nicht über die Köpfe der Kirchenrathsmitglieder hinweg einfach Strafanträge stellen kann und daß er ferner bei solchen Sachen seiner Pflicht gemäß mit gleichem Maaß zu messen hat.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bibliothek ist am Montag Abend von 8<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> Uhr geöffnet.

Zum 8 Uhr-Ladenbesuch. Wie bereits mitgetheilt, haben 1162 hiesige Geschäftsinhaber eine Abstimmung über den 8 Uhr-Ladenbesuch beantragt. Sie wünschen einen einheitlichen Schluß für sämtliche Geschäfte um 8 Uhr; Sonnabends soll jedoch bis 9 Uhr geöffnet sein. Für die Morgenstunden soll ein Offenhalten von 5 Uhr ab gestattet sein. Zur Einleitung der erforderlichen Schritte ist nunmehr seitens des Senatsausschusses für Gewerbe- und Versicherungswesen Herr Polizeirath Welhagen beauftragt worden.

Zum schwedisch-nordwegischen Generalkonsul in Lübeck ist der bisherige Vizekonsul am Generalkonsulat in Kopenhagen, Herr A. S. Landström, ernannt worden.

Der Dampfer „Storfurken“ ist nach einer neuerlichen Meldung noch nicht gesunken, jedoch vollständig mit Wasser gefüllt. Es herrscht auf der Insel Oesfel, wo Passagiere und Mannschaft gelandet sind, ein starker südlicher Schneesturm.

Das Betreten des Eises der Wakenitz ist nach einer Bekanntmachung des Polizeiamts verboten worden. Das Eis ist nicht mehr haltbar.

Infolge des herrschenden Chanwetters befindet sich das Eis im Kanal in steter Abnahme. Falls die milde Witterung anhält, dürfte die Kanalschiffahrt demnächst wieder eröffnet werden.

In den Ruhestand versetzt ist auf seinen Antrag der Bauaufseher Brühl.

Ueber das Legen giftiger Ungeziefermittel hat das Polizeiamt folgende Verordnung erlassen: § 1. In bewohnten Räumen oder in Räumen, welche zum Aufbewahren von Nahrungsmitteln dienen, dürfen giftige Ungeziefermittel, welche auch auf den menschlichen Organismus schädlich wirken, weder in Pulverform noch in einer sonstigen, ein Verstäuben des Giftes ermöglichenden Form ausgelegt werden. § 2. Kammerjäger sowie sonst in den, im § 1 bezeichneten Räumen giftige Ungeziefermittel auslegt oder ausliegen läßt, haben den Be-

wohnern oder Benutzern der Räume die Stellen, wo das Gift liegt, zu bezeichnen und sie auf die giftige Beschaffenheit des Mittels, insbesondere darauf, ob es für Menschen oder Haustiere schädlich ist, ausdrücklich aufmerksam zu machen. Sie haben ferner von Zeit zu Zeit nachzusehen, ob in der Lage und der Beschaffenheit des Giftes eine Veränderung oder Hausstiere gefährdende Veränderung eingetreten ist, und bei Wahrnehmung solcher Veränderung die Gefahr zu beseitigen. § 3. Nach Ablauf einiger Zeit, spätestens jedoch nach Ablauf von 14 Tagen, ist das übrig gebliebene Gift sorgfältig aufzusammeln und unschädlich zu vernichten. § 4. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

**Ausnahmetage im Bäckereigewerbe.** Nach einer Bekanntmachung des Polizeiamts ist im kommenden Jahre die Beschäftigung von Gehälfen und Lehrlingen in Bäckereien und Konditoreien über die festgesetzte Arbeitszeit hinaus an folgenden Tagen zugelassen: 3., 4. und 11. April, 29. und 30. Mai, 17. u. 18. Juli und 2., 3., 4., 5., 9., 10., 11., 12., 16., 18., 19. und 31. Dezember.

**Stadttheater.** Man schreibt uns aus dem Theater-Bureau: Sonntag Nachmittag wird das Weihnachtsspiel „Das Prinzeßchen aus dem Silberberg“ wiederholt. Um möglichst allen Kindern der Stadt den Besuch zu ermöglichen, findet diese, sowie die ferneren Aufführungen des Märchens bei folgenden Preisen statt: 1. Rang 1,25 Mk., 1. Parquet 1 Mk., 2. Parquet und 2. Rang 0,75 und 0,60 Mk., Parterre 50 Pf., Gallerie 30 und 20 Pf. Sonntag Abend wird „Shakespeare's „König Lear“, Montag die neue Oper „Lorenza“ wiederholt.

**pb. Mißhandlung.** Gegen einen Arbeiter in Niehüfen wurde Anzeige wegen Mißhandlung erstattet.

**pb. Wiedergefunden.** Die als gestohlen gemeldeten beiden Petroleumfässer haben sich wieder gefunden.

**pb. Entwendete Kiste.** Gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr wurde von dem Wagen eines Spediteurs, während er vor dem Hause Untertrave 37 hielt, eine Kiste mit Fischkonserven in Blechdosen gestohlen. Die Kiste war gezeichnet: „Calmo“.

**pb. Schlecht belohnte Freundschaft.** Einer Arbeiterin wurde durch ein befreundetes Dienstmädchen, dem sie einige Tage Obdach gewährte, ein schwarzer Regenschirm gestohlen.

**pb. Gestohlener Paletot.** Ein Handlungsgehülfe brachte zur Anzeige, daß ihm am 19. d. Mts. von der Hinterbühne eines an der Fleischhauerstraße belegenen Geschäftshauses sein dunkelbrauner Krimmerpaletot mit schwarzem Sammetragen, zwei Reihen Hornknöpfen und hellgrauem Futter mit rothen Streifen gestohlen sei.

**Apollo-Theater.** Man schreibt uns: Sonntag beginnen die beliebten Donnarbietungen. Es ist für diese Zeit ein Pariser Chantant, bestehend aus 12 Damen und 4 Herren, eingezogen. Am ersten Festtag beginnen die Spezialitäten-Vorstellungen im oberen Saal, während das Chantant im unteren Saal debütiert. Für den oberen Saal hat Herr Kalenberg ein ganz hervorragendes Programm zusammengestellt.

**Heilstätten für Lungenerkrankte.** Am 1. November 1902 waren auf Kosten der Landes-Versicherungsanstalt der Hansestädte zum Theil mit Zuschuß von Krankenkassen in Heilstätten für Lungenerkrankte, in janzigen Kurorten und in Krankenhäusern untergebracht 271 Versicherte, aufgenommen wurden im Laufe des Monats 54 Versicherte, zusammen 325 Versicherte. Davon wurden im Laufe des Monats entlassen 124 Versicherte, mithin befanden sich am Schluß des Monats in Heilbehandlung 201 Versicherte, und zwar aus dem Gebiete von Lübeck 28, Bremen 39, Hamburg 134. Außerdem mußten im Laufe des Monats 60 Anträge als ungenügend abgelehnt werden.

**Stöckelsdorf.** Innerhalb 14 Tagen das dritte Feuer in unserer Gemeinde. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr ging in Ravensbüsch, gegenüber der Ravensbüsch Schule, im Hause des Halbhuwers Lise ein Großfeuer aus. Vor dem Eintreffen der Feuerwehr felen, da das Haus mit Stroh gedeckt ist, die Sperrn. Das Haus stand im Nu in hellen Flammen; zum Glück gelang es jedoch, Menschen und Vieh zu retten. Mit eigener Lebensgefahr retteten Männer der Stöckelsdorfer Feuerwehr ein Pferd, sowie Mobiliar. Im Feuerwehren waren die Stöckelsdorfer, Kremelsdorfer und später auch die Lübeck'er erschienen. Letztere trat jedoch nicht mehr in Thätigkeit. Die Löscharbeiten wurden erheblich erjögert durch den Wassermangel. Da jedoch der Wind ein günstiger war, konnte trotz dieses Mangels das von drei Familien bewohnte Nebenhaus geschützt werden. Total niedergebrannt ist das Wohnhaus, in dem sich auch die Scheune und die Ställe befanden. Es war ein schaurig-schönes Schauspiel, als das auf dem Boden lagernde Heu und Stroh seine Feuertänze in die Luft sandte. Wehlig war der Feuerchein sichtbar. Die

Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. — Wie ein hiesiges Blatt meldet, hat die im Hause wohnende Frau Schell beim Brande durch einen Fall eine schwere Kopfverletzung davongetragen; auch soll sie einige Brandwunden erlitten haben. Unsere Stöckelsdorfer Berichterstatter haben jedoch hieron nichts gemeldet.

**Cutin.** Der Gemeinderath hat Donnerstag die Gemeindesteuern auf den bisherigen Satz — 2 1/2 Prozent des Einkommens — festgesetzt.

**Möller.** Einen Mordversuch auf den eigenen Bruder vollführte eine in Schmiltau wohnende Frau S. Als sich ihr als Bahnarbeiter in Möller beschäftigte Bruder auf dem Wege nach Schmiltau befand, sprang beim Möllner Gehölz plötzlich eine Frauensperson auf ihn zu und legte ihm einen Revolver auf die Brust. Der Arbeiter ergriff aber die Waffe, wodurch das Losgehen verhindert wurde. Die Frau riß sich mit verzweifelter Anstrengung los, worauf der Angegriffene nach Möller zurückeilte. Ein Schuß, der noch auf den S. abgefeuert wurde, verfehlte sein Ziel. Nachdem die Frau die That zuerst bestritt, soll sie jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Danach dürfte, wie der „Radeburger Anzeiger“ erzählt, Rache wegen angeblicher Benachtheiligung in einer Erbschaftsangelegenheit die Ursache der That sein.

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** Bei einer Bürgerchafts-Graswahl in Hamburg erhielt Freitag unser Genosse Ehlers 148, der bürgerliche Kandidat 409 Stimmen. In einem Jahre ist unsere Stimmenzahl um 12 gestiegen. — Die Einführung des Proportional-Wahlrechts zum Gewerbegericht ist von zehn Hamburger „sozialdemokratischen“ Vereinen beim Senat beantragt worden. — Die Stadtverordnetenversammlung in Wandsbek erklärte drei Mandate bürgerlicher Stadtverordneter auf Grund eines sozialdemokratischen Protestes für ungültig.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** Die Hamburger Bürgerchaft hat in ihrer Sitzung am Mittwoch den Antrag des Senats, die Volksbadanstalten in Hamburg freizeiglich zu übernehmen, angenommen. — Ueber zweitausend Hamburger Wirthe nahmen in einer Versammlung eine Protestresolution gegen die Bestrebungen der Synode auf geistlichen Schluß der Wirtschaften während der Kirchzeit an Sonn- und Festtagen an. — Kurz nach der Verlobung feuerte in Hamburg ein 18jähriger Hausknecht 5 scharfe Revolverkugeln auf seine Verlobte ab, von denen zwei das junge Mädchen leicht verletzten. Der Bräutigam hatte seine Verhaftung wegen Unterschlagung von 36 Mk. zu gewärtigen. — Aus Glüchstadt wird gemeldet: Die der hiesigen Mhederei von C. J. N. Fald gehörige Schoonerbrigg „Barbara Hendrika“ ist in der Nordsee ohne Besatzung mit gebrochenen Masten aufgefunden und nach dem englischen Hafen Leith gebracht worden. Ueber den Verbleib der Besatzung, bestehend aus dem Kapitän und 5 Mann, ist nichts bekannt. Das Schiff war am 2. Oktober nach Leith in See gegangen und mit einer Ladung Kohlen von dort hierher unterwegs. — Der aus Elmshorn entflohenen Ziegeleibitzer P. S. Könsörth haite seiner Frau aus Remort geschrieben, daß er mit dem Dampfer „Pennsylvania“ nach Hamburg kommen und sich dem Staatsanwalt stellen werde. Man glaubte, daß diese Mitteilung nur ein Mandat sei, um die Behörde zu täuschen. Darin hatte man sich aber geirrt, denn er ist thätiglich mit dem genannten Schiffe eingetroffen, natürlich sofort verhaftet und dem Altonaer Gerichtsgangnis zugeführt worden. — Einem Dienstmädchen in Groß-Flude bei Schleswig wurde durch die Dreischmähnenrommel ein Arm glatt abgerissen. — Das kleine Mädchen, welches, wie gemeldet, in Rostock schwere Brandwunden erlitt, ist im Krankenhaus verstorben. — Im Fürstenthum Habsburg breitet sich trotz der Grenzperre die Rothlaufepidemie aus. — Der zum Tode verurtheilte Schmittler Hofmann unternahm in seiner Zelle im Gütrower Gefängnis einen Selbstmordversuch, indem er sich mittelst eines in seiner Zelle befindlichen Wäschlappens, den er in Streifen gerissen, erhängte. Die That wurde jedoch vom Wärter noch rechtzeitig bemerkt, S. abgehängt und dann wieder ins Leben zurückgerufen. Hofmann ist bekanntlich wegen der Ermordung des dreijährigen Vorkindes seiner Frau vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden. — Bei dem Eisenbahnunglück in Bülow fand eine ganze Reihe von Sachen abhanden gekommen. Die Staatsanwaltschaft in Gütrow hat jetzt eifrige Nachforschungen angestellt.

**Sief.** Die zwangsweise polizeiliche Einführung eines Lehrlings nach Schlesien auf Grund des Fürstorge-Erziehungsgegesetzes, vorgenommen auf Verreiben des Vormundes ohne jeden triftigen Anlaß, wird in einem Artikel der „Schlesw.-Völk. Volks-Ztg.“ geschildert. Der junge Menich ist in geradezu empörender Weise von einem Schutzmann auf der Straße aufgegriffen und wie ein Verbrecher durch die Straßen geführt worden.

Sowohl der Lehrherr als auch die Eltern des Lehrlings, dessen Stiefvater sich nach dem Verbleib des jungen Menichs bei der Polizei erkundigte, blieben ohne jede Auskunft. Sie erfuhren nur, daß er nach Oberschlesien in Zwangsziehung gekommen sei. Gründe wurden nicht angegeben. Der junge Mann soll sich geweiht haben, bei seinem Vormund, einem Schornsteinfegermeister, in die Lehre zu gehen.

**Rostock.** Die Streikposten-Verordnung ist nun auch vom Gericht in die Rumpellammer verwiesen worden. Wir berichteten seinerzeit über eine Verhandlung wider den „als Streikposten ausgestellten“ Maurer Schmitz, der den „Arbeitswilligen“ Vieberich belästigt haben sollte. Die Verhandlung, in der der Amtsanwalt bekanntlich das Diktum aufstellte, das Streikpostenlehen an sich sei grober Unfug und deshalb strafbar, wurde ausgesetzt, um den Zeugen Vieberich, der belästigt sein sollte, kommissarisch vernehmen zu lassen. Das ist inzwischen geschehen und stand Verhandlung deshalb dieser Tage wiederum vor dem Schöffengerichte an. Die verlesene Anklage des „Arbeitswilligen“ bestätigte die Darstellung des Angeklagten. Danach hat Schmitz den „Arbeitswilligen“ in friedlich schlichter Weise zu bereden versucht, keine Arbeitswilligendienste zu verrichten und ihn, der eine höhere Abfindungssumme verlangte, eingeladen, mit nach dem Streikbureau zu kommen. Auf dem Wege nach dort hat dann plötzlich, ohne jede Veranlassung, der „Arbeitswillige“ den Schmitz der Polizei denunziert, daß er ihn belästigt habe. Der Amtsanwalt will — natürlich! — den Angeklagten bestrafen wissen und bezieht die Auslassungen, welche die hiesige Presse an seine derzeitige merkwürdige Rede knüpfte, als unzutreffend. Das Gericht spricht den Angeklagten frei, denn der § 152 der Reichs-Gewerbe-Ordnung gestattet das Streikpostenlehen! Mit derselben Begründung wurde derselbe Angeklagte von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen freigesprochen, die beiden Maurer Heinrich Sid und Zimmermann belästigt zu haben.

**Oldenburg.** Ein oldenburgischer Agrarier über die Frauenfrage. Im oldenburgischen Landtage fand kürzlich eine Debatte über die Frage der Zulassung von Lehrerinnen zu den Hauptlehrerstellen statt. Hierbei bemerkte der Abg. Freiherr von Hammerstein mit unübertrefflicher Sicherheit, daß für vorgeschrittene Stufen die Lehrerinnen bei weitem nicht so fähig sei, und ev. zur Besetzung von Hauptlehrerstellen geradezu unfähig. Die menschlichen Geschlechter sind überhaupt ungleich. (Geisterkraft). Meine Herren, das werden Sie niemals aus der Welt schaffen. (Erneute Geisterkraft). Der Lehrer darf heirathen und wird ev. noch tüchtiger dadurch (Geisterkraft), die Lehrerinnen darf nicht heirathen, das ist ein großer Unterschied. — Gut ab vor dieser bewundernswürdigen Klarheit des Herrn v. Hammerstein.

### Witze Nachrichten.

**Danzig.** Sekentert. Bei schwerem Südweststurm kenterte bei Gela ein Fischfaher. Zwei Fischer ertranken. Mehrere Fischfaher werden noch vermisst.

**Berlin.** Einen Mordversuch auf offener Straße verübte Freitag Morgen in Moabit eine 24-jährige Oesterreicherin Namens Emmy Wiener, indem sie auf den Zivilingenieur Ernst Baer sechs Revolverkugeln abgab und demselben schwere Verletzungen beibrachte. Baer hatte dieselbe seinerzeit in Dresden kennen gelernt, wo sie an einem Büffet angestellt war, und ihr die Ehe versprochen. Später kam er von dem Gedanken ab. Die Verlassene reiste ihm nach und, da er sich weigerte, sein Verprechen einzulösen, verübte sie die That.

**Hannover.** Als Engelmaeherin wurde die Kupferstempelfrau Göke verhaftet. Die Zahl der von ihr unangebrachten Kinder ist noch nicht festgestellt.

**Donaubrück.** Heftige Gewitter und Unwetter herrschten Freitag im Nordwesten von Deutschland, in Westfalen und dem Teutoburger Wald. Auch in Stuttgart ging ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder.

**Petersburg.** Das Erdbeben von Andischau zerstückte, wie der Chef des Depots der Eisenbahnstation Andischau meldet, alle Bauten auf der Station und in der Stadt. Die Wasserleitung ist unterbrochen, das Inventar liegt unter den Trümmern. Das Personal ist ohne Obdach und Mittel und wurde zeitweilig in Güterwagen untergebracht. Hilfe für die Bevölkerung ist nöthig, eine Hungersnoth droht. Bis jetzt sind 510 Opfer festgestellt, unter ihnen sind zehn Frauen angefaßt, Inventar wird aus Skotland gefandt. Es ist angeordnet worden, daß den Eisenbahnbeamten Geldvorschuße gegeben werden. Das Erdbeben dauert fort.

**New York.** Ein schweres Erdbeben fand in Costa rica statt. Nähere Angaben fehlen noch.

**Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.**

**Schwesterfeier-Komitee.**  
Montag Abend 8 1/2 Uhr:  
**Sitzung**

Im Vereinshaus, Johannisstr. 56-58  
Das Hilfskomitee auf mit ertheilt.

Die glückliche Geburt einer kräftigen Tochter  
kündigt an  
**Heier, Heier u. Frau,** geb. Langschütz  
Stadtheaterplatz gleich oder 1. Januar  
Dienstmädchen oder junges Mädchen mit  
guter Zeugnisse. Gr. Alter 6.

Zu Anschlägen von Kranken-,  
Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- und  
Feuerversicherungen bei billiger  
Prämienberechnung empfiehlt sich  
**Aug. Fölsch, Wakenitzstr. 23.**

**Eine Ziehmaschine zu verkaufen**  
Langstr. 2

**Ein großes Heubauer zu verk.**  
Langstr. 5a

**2 neue Waldfische billig zu verk.**  
Waldstr. 14, 2. Etage.

**Weitegetr. Kinderdärme**  
sämtliche Schwärze genz und gemahlen,  
Serdgrüße und Haisergrüße, eichene  
Sägen zum Fleischspödeln.

**Ludw. Martwig**  
Obertrave 8.  
Filiale: Untertrave 69, Ede Fischer-  
grube.

**Wringmaschinen billig zu verk.**  
Fr. Busse, Köpfigr. 93.

**Ein noch entleh. Kinderwagen**  
zu verkaufen Schwarzenz Allee 82b.  
2 neue Rollen (Halbdanzes) à 60 M.  
für à 45 Mk. zu verkaufen  
Hl. Gröpelgrube 9, II.

**Hefe (Weiß)**  
**D. Schloepke, Bräuhofstr. 49.**

**Kanarienvogel, Kalle Sänger,**  
auch bei Nicht, billig  
Händelstr. 78, I.

**Harzer Kanarien**  
kauft immerzu Segel,  
Schlegelstr. 18, I. a. d.

**Eduard Teuteberg**  
empfiehlt sich mit  
Stepperei und Nadel-Ausschnitt.  
Heizstr. 89.

**Goldene u. silb. Uhren**  
gut und billig.  
**L. S. Baruch,** Handelsreisender,  
Acidienstraße 35.

**Das Lagerhaus u. Expeditions-Büro**  
**Fischergrube 52**  
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden  
aller Gegenstände prompt u. billig

Sendekoffer 2, 3, 4-6 Mk  
Burschen- und Gesellenkoffer 4, 5, 6 bis  
10 Mk.  
Einzelkoffer, sehr fein, 6, 8 10-15 Mk.  
Marlesgrube 40.

**= Gute Zigarren =**  
— 100 Stück 2,90 Mk. —  
17/19 Johannisstrasse 17/19.

**Heimathspapiere**  
besorgt  
**Mandator Grünau, Bekkergrube 8.**  
Die nicht in Empfang genommenen  
Geschenke sind abzuholen  
**An der Mauer 12/14.**  
Das Festcomitee  
der Maurer.

**Miethe-Quittungs-Formulare**  
Die Buchdruckerei des „Südbayer Volksh.“

**Bestende Weihnachtsgeschenke!**

**Bürgerliches  
Gesetzbuch.**  
Kleine Ausgabe 1 Mk.  
Große Ausgabe mit Erläuterungen 4,20 Mark.

**Reclam's  
Bibliothek**  
in Taschenformat.  
Romane und Novellen der beliebtesten Schriftsteller.  
à Bändchen 20 Pfg.

**Gesundheitsschutz  
in Staat, Gemeinde u. Familie.**  
Herausgegeben von  
**Emmanuel Warm**  
unter Mitwirkung von Ärzten und Sachgelehrten.  
Erscheint in 25 Hefungen à 20 Pfg.

Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 50.

**Schuhwaren!**  
 Zum Weihnachtseste  
 empfehle ganz besonders preiswerth:  
 Warme Herren-Daubschuhe mit Lederjohle . . . von 2 50 an  
 Ball-Lackschuhe . . . . . von 1 50 an  
 Spangenschuhe . . . . . von 2 50 an  
 Damen-Schnürstiefel . . . von 5 Mt. an  
 Knaben- u. Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel . . . von 2 Mt. an  
 1 Posten Kinderschuh 50 Pfg. u. 1 Mt. Filzpantoffel von 25 Pfg. an.  
**Louis Levy, ob. Mariesgrube 4.**

**Sämtliche Weine Spirituosen u. Liqueur**  
 in bekannter Güte empfiehlt  
**J. H. Stooss**  
 Engelsgrube 41.

**Salzgeräuch. Schinken**  
 in jeder Größe.  
 Rauchfleischstücke, geräucherte Nacken, Schweinsköpfe, Casseler Rippespeer, Rippen zum Füllen, Schweinsbauch  
 empfiehlt  
**Julius Schober**  
 Große Burgstraße 55.

Zum bevorstehenden Feste empfehle:  
 Braune Kuchen u. weiße Kuchen, Mandel-Kuchen.  
 Spezialität:  
 Braune Pfeffernüsse.  
**J. Bargholz**  
 Friedenstraße 86.

Alle Sorten Coles, sowie Steinkohlen, Braunkohlen, Briketts, Weiserkohlen und feingemachtes Holz  
 empfiehlt zu billigen Tagespreisen im Detail-Verkauf sowie sachweise und bitte, den Bedarf bei mir zu decken.  
**J. Freitag, Wakenitz-mauer 132/3.**

**Herings-Salat Schweinebraten**  
 im Ausschmitt  
**Heinr. Mühly**  
 Goldstraße 14.

Schönste Weihnachtsgeschenke!  
**Präp. Palmen**  
 größte Auswahl, billigste Preise.  
**Künstl. Blumen**  
 E. Harms, Mühlenstraße 4 a.

**Wallnüsse**  
 35 Pfg. per Pfd.  
**Safernüsse**  
 35 Pfg. per Pfd.  
 Datteln, Feigen, Konfekt etc.  
 Meiste Auswahl in  
**Toilettefeilen, Parfüms, Tapeten für Puppenstuben**  
 empfiehlt  
**Hafen-Drogerie**  
**Georg Bernhöfft**  
 (vorm. W. G. Böndel)  
 Untertrave 44/45, b. d. Drehbrücke.

**Baurenfeind & Klempau**  
 Mühlenstraße 34, Ecke Kapitelstraße  
 Fernsprecher 1365.

**Sämtliche Schuh- waaren**  
 in bekannter guter Qualität und bequemer Passform. in jeder Preislage. Umtausch nach dem Feste bereitwilligst.

**Herren- und Knaben-Garderoben**  
 in großer Auswahl und von tadellosem Sitz zu den billigsten Preisen.

**Das grossartigste Kredit-Haus**  
 Lübeck  
**S. Sachs**  
 41 Hügelstraße 41  
 empfiehlt bei geringer und selbst zu bestimmender  
**W a r h a n g**  
**W b z a h l u n g**  
 Herren-Anzüge  
 Herren-Placetts  
 Knaben-Anzüge  
 Damenkonfektion  
 Kleiderstoffe  
 Kompl. Betten  
 Kleiderschränke  
 Bügelmaschinen  
 Küchenwagen  
 Kinderwagen  
 Stiefel, Uhren  
 Möbel  
 jede Art, speziell ganze Einrichtungen.

**Zur Kuchenbäckerei:**  
 Lau'schen Kuchen-Syrup, bestes Weizenmehl, Succade, Orangeat, sowie sämtliche Gewürze in bester Qualität empfiehlt  
**G. Hamann, Gr. Gröpelgr. 55**

**Für Festgeschenke**  
 Hausstands-Schürzen von 18 Pfg. bis 3,75 Mt.  
 Theeschürzen von 8 Pfg. bis 2,85 Mt.  
 Kinder-Schürzen von 12 Pfg. bis 3,40 Mt.  
 Normal-Hemden von 88 Pfg. bis 6,75 Mt.  
 Normal-Hosen von 1,05 bis 5,50 Mt.  
 Damen-Jacken von 48 Pfg. bis 3,75 Mt.  
 1 Posten Waschkleiderstoffe Meter 52 Pfg.  
 1 Posten Cheviotkleiderstoffe sehr billig.  
 Alle Neuheiten in Herrenwäsche, Cravatten und Hofenträgern.  
 Regenschirme von 1,40 bis 12,00 Mt.  
 Alle Sorten Plüsch- und Balltücher.  
 1 Posten Gardinen neueste Muster ganz unter Preis.  
**Ernst Umlandt**  
 Königstraße 123  
 Ecke Mühlenstraße.

**Leb. holt. Karpfen**  
**Brachsen**  
**J. Piel, Heiserstr. 29**

**Musik-Instrumente**  
 aller Art unter Garantie.  
 Musikalien  
 Musikinstrumentenhaus  
**Meyer & Eggert**  
 Lübeck, Königstr. 116.

**Bereinshaus.**  
 Heute Sonnabend:  
 Musikant von Adler-Bach à Seidel 15 Pfg.  
 Eisbein mit Sauerkohl.

Gern genommene Weihnachtsgeschenke sind meine eleganten Wandtische und sollen nur 3, 4, 50, 5, 6, 7, 8, 10, 50 Mt. in **Koch's Möbelhandl., Mariesgrube 45.**

**Strickgarne**  
 Pfund von 1,20 Mt. an  
**Normal-Unterzeuge**  
 für Herren, Damen und Kinder  
 Jagdwesten, Järländer, Strümpfe, Juaven-Jacken.  
**Leib- u. Magenbinden, Unterröcke, krumpffreie Flanelle, Schlaf- u. Pferddecken**  
 in größter Auswahl zu billigsten Preisen.  
**H. Bösse**  
 nur Hüstr. 37.

**Stadt Theater.**  
 Sonntag, 21. Dezbr. Nachm. 4 Uhr  
 Kinder-Vorstellung  
 Das Prinzgehen aus den Silberbergen oder Allerleirauh.  
 Weihnachts-Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Max Widler.  
 Ganz kleine Preise: Mt. 1,25, 1,00, 0,75, 0,50, 0,30, 0,20.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 34. Vorst. 73. Abonn.-Vorst. 13. Sonnt.-Ab. König Lear.  
 Treuerpiel in 5 Akten von Shakespeare.  
 Montag den 22. Dezember. Nachm. 4 Uhr.  
 Bei ganz kleinen Preisen.  
 Das Prinzgehen aus den Silberbergen oder Allerleirauh.  
 Abends 7 1/2 Uhr.  
 35. Vorst. 74. Abonn.-Vorst. 13. Mont.-Ab. Lorcuzja.  
 Oper in 3 Akten von Gaetano Cappocci.  
 Dienstag Nachm. Weihnachtsmärchen.  
 Abends: Sans Perling.  
 Mittwoch Nachm.: Weihnachtsmärchen.

# Warenhaus Hansa

## Eine willkommene Weihnachtsgabe

bilden stets folgende Artikel, welche von heute ab zu besonderen Extra-Preisen zum Verkauf stellen:

<b>Regenschirme</b> für Kinder, Damen, Herren, neueste Griffe . . . . .	12 Mrk. bis	<b>98</b> Pfg.
<b>Unterröcke</b> , Parchend, gestrickt, Tuch, Moiree, große Auswahl . . . . .	18 Mrk. bis	<b>98</b> Pfg.
<b>Wäschetuch</b> , hübsch aufgemacht, für Geschenke . . . . .	Coupon, 5 Meter,	<b>1<sup>35</sup></b> Mrk.
<b>Tafel-Gedecke</b> für 6 und 12 Personen, prima Qualitäten, neueste Zeichnungen und Muster, von . . . . .		<b>5<sup>45</sup></b> Mrk. an.
<b>Tee-Gedecke</b> , weiß mit Hofsaum und mit Frangen, für 6 und 12 Personen . . . . .	von	<b>1<sup>25</sup></b> Mrk. an.
<b>Gerstenkorn-Handtücher</b> , abgepaßt, mit und ohne rother Borde . . . . . Duzend	11 Mrk. bis	<b>1<sup>60</sup></b> Mrk.
<b>Drell-Handtücher</b> , abgepaßt, schwere und feine Qualitäten, . . . . . Duzend	7 <sup>75</sup> Mrk. bis	<b>4<sup>50</sup></b> Mrk.
<b>Damast-Handtücher</b> , feine Qualitäten und Muster . . . . . Duzend	12 Mrk. bis	<b>5<sup>75</sup></b> Mrk.

**ENORM billige Kleider- und Blusen-ROBEN.**

Hauskleid Nr. 6 bis	<b>1,80</b>
Bromenaden-Kleid Nr. 30 bis	<b>4,80</b>
Washleid. Blusen Nr. 2,40 bis	<b>1,75</b>

<b>Fertige Bettbezüge</b> weiß gestreift, Satin und Damast . . . . .	7 Mrk. bis	<b>2,70</b> Mrk.
<b>Fertige Betttücher</b> ohne Naht, Leinen und Halbleinen . . . . .	5 Mrk. bis	<b>1,30</b> Mrk.
<b>Wollene Decken</b> grau und braun melirt, mit Streifen und Jacquard-Borden . . . . .	14 Mrk. bis	<b>3,00</b> Mrk.
<b>Teppiche</b> Velour, Axminster, Smyrna, Linoleum . . . . .	75 Mrk. bis	<b>4,25</b> Mrk.
<b>Tischdecken</b> Fantasie, Tuch, Crêpe und Plüschstoffe . . . . .	35 Mrk. bis	<b>1,90</b> Mrk.
<b>Fell-Vorlagen, Linoleum-Vorleger</b> , große Parthie . . . . .	1,20 Mrk. bis	<b>95</b> Pfg.

<b>Wollene Damenfragen</b> Pattie . . . . .	75 Pfg.	<b>Wollene Baby-Häubchen</b> . . . . .	1,20 Mrk. bis 17 Pfg.
<b>Plüsch-Damenfragen</b> . . . . .	6,50 Mrk. bis 60 Pfg.	<b>Mädchen-Filz-Häubchen</b> . . . . .	4,50 Mrk. bis 42 Pfg.
<b>Wollene Kopf-Fichus</b> . . . . .	1,45 Mrk. bis 35 Pfg.	<b>Damen-Parchend-Beinkleider</b> . . . . .	2,20 Mrk. bis 78 Pfg.
<b>Schultertücher</b> Wolle und Plüsch . . . . .	6,25 Mrk. bis 75 Pfg.	<b>Damen-Anstands-Röcke</b> la. Flanell, div. Farben, 4,90 Mrk. bis	2,40 Mrk.
<b>Ball-Schärps</b> . . . . .	6,25 Mrk. bis 75 Pfg.	<b>Gestrickte Trikots</b> alle Größen, 78, 72, 60, 48 Pfg. bis	35 Pfg.
<b>Damen-Capotten</b> Wolle, Chenille, Seide 2,25 bis	62 Pfg.	<b>Gestrickte Kinder-Röcke</b> alle Größen, . . . . .	75, 65 bis 55 Pfg.

**Spielwaren.**

<p><b>Puppen</b> <b>Spiele</b> <b>Küchen und Stuben</b> <b>Feistungen</b> <b>Soldaten</b></p>	<p><b>Maschinen</b> <b>Musik-Instrumente</b> <b>Service</b> in Porzellan und Emaille. <b>Scherz-Artikel</b> div. Thiersachen</p>
---	--

**Portemonnaies** 6 Markt bis 20 Pfg.  
**Cigarren-Taschen** 6 Mrk. bis 55 Pfg.  
**Anhänge-Taschen** 4 Mrk. bis 98 Pfg.  
**Reise-Taschen** 3,75 bis 110 Mrk.  
**Postkarten-Album** 2,25 Mrk. bis 30 Pfg.  
**Photogr.-Album** 10,50 Mrk. bis 78 Pfg.  
**Schreib-Mappen** 5 Mrk. bis 42 Pfg.  
**Schul-Tornister** 4,50 Mrk. bis 42 Pfg.

**Briefpap.** reichende 3,40 Mrk. bis 18 Pfg.  
**Kleiderbürsten** 2,25 Mrk. bis 28 Pfg.  
**Nickelstahlbüsch.** 45 Pfg.  
**Metall-Schreibz.** 120 Mrk.  
**Bierkrüge,** reichende 3,50 Mrk. bis 95 Pfg.  
**Tafel-Aufsätze** 3,25 Mrk.  
**Tisch-Menagen,** 2,45 Mrk.  
**Nickel-Tablets** 55, 60 Pfg.

**Bilder-Rahmen** 1,20 Mrk. bis 8 Pfg.

**Parfum,** n. Marken, Glasche 1,- Mrk. bis 9 Pfg.

**Taschen-Uhren** für Damen und Herren, sehr billig.

Sehr geehrter Herr! Ich habe für den nächsten Jahrest der Zeitung mit Aufträgen der Rubrik „Süddeutsche und Norddeutsche“, sowie der mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich, Norddeutsche und Süddeutsche für die Rubrik „Süddeutsche und Norddeutsche“, sowie die mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling. — Verleger: Theodor Schwerg, Band von Friedr. Meyer & Co. — Sammlische in Paderb.

## An das arbeitende Volk Deutschlands!

Der Reichstag hat in der Nacht vom 13. auf den 14. Dezember nach einer ununterbrochenen, fast 19stündigen Sitzung das Zolltarifgesetz und den Zolltarif mit großer Mehrheit angenommen.

Damit ist eine für die Zukunft Deutschlands folgenschwere Verhandlung vorläufig abgeschlossen worden.

Dieses Zolltarifgesetz, in Verbindung mit einem Zolltarif von 946 Positionen, von denen kaum 20 der verfassungsmäßig und geschäftsordnungsmäßig Behandlung unterzogen worden sind, weil die zollgerichtige Mehrheit nicht den Augenblick erwarten konnte, in dem sie die Deute in der Tasche hatte, ist von uns mit allen uns zu Gebote stehenden parlamentarischen Mitteln bis zum letzten Augenblicke der Beratung auf das Festigste bekämpft worden.

Ausschlaggebend für unsern zähen Widerstand gegen die überhastete Durchberatung des Zolltarifs war, daß eine Maßregel, von so ungeheurer Tragweite für das gesammte Wirtschaftsleben unseres Volkes, nicht hätte beschlossen werden dürfen, ohne daß das Volk selbst bei allgemeinen Neuwahlen Stellung dazu nehmen konnte. Aber aus Furcht vor dem drohenden Volksurtheil sind die Regierungen und die Reichstagsmehrheit dieser selbstverständlichen Forderung ausgewichen. Unmittelbar vor dem verfassungsgemäß bevorstehenden Schluß dieser Legislaturperiode haben sie die Deute unter Dach und Fach gebracht und damit den berechtigten Einfluß des Volkes auf die Gesetzgebung unterbunden.

Wir sehen in diesem Zolltarif, der den künftigen Verhandlungen für den Abschluß von Handelsverträgen mit ausländischen Staaten zu Grunde gelegt werden soll, eine der schwersten Schädigungen für die Lebenshaltung und die wirtschaftliche Entwicklung der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes, insbesondere der arbeitenden Klassen.

Dieser Tarif ist nicht geeignet, der deutschen Industrie, dem deutschen Verkehr und der deutschen Arbeit Handelsverträge zu sichern, die eine normale, dem Wohle der Gesamtheit förderliche Entwicklung ermöglichen; er erschwert sie vielmehr auf's höchste und gefährdet dadurch große Kreise in ihrer Existenz und führt sie dem Elend zu.

Und das Alles, um den junkerlichen und bürgerlichen Großgrundbesitzern und einem Theil der größeren bäuerlichen Betriebe, sodann gewissen Kreisen der Großindustrie zu den alten weitere sehr erhebliche Vortheile auf Kosten aller übrigen Bevölkerungsklassen zuzuführen, Vortheile, die sich auf jährlich mindestens 500 Millionen Mark belaufen, durch welche die Lebenshaltung der übrigen Klassen, namentlich der Arbeiterklasse, belastet wird.

Durch die Mindestzölle auf Brod und Mehl, unter die bei Abschluß der künftigen Handelsverträge nicht gegangen werden darf, wird das tägliche Brod des deutschen Volkes im Vergleich zu dem Weltmarktpreis des Brodgetreides um nahezu 50 Prozent und für Weizen um über 40 Prozent verteuert.

Das deutsche Volk hat, soweit es nicht selbst sein Brodgetreide für den eigenen Bedarf baut, künftig das zweifelhafteste Glück, das theuerste Brod und das theuerste Mehl in der Welt zu essen!

Wie mit Brod und Mehl, steht es mit den Viehprodukten aller Art. Die von der Mehrheit des Reichstags beschlossenen und von den verbündeten Regierungen gebilligten Sätze auf vom Ausland eingeführtes Vieh und eingeführte Fleischwaren erhöhen künftig die Zölle um das Vielfache. So wird also auch die Fleischnahrung des Volkes, die schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen für Millionen Familien ein Luxusgenuss ist, entsprechend weiter verteuert, wodurch die Gesundheitsverhältnisse großer Bevölkerungsschichten auf das Schwerste benachtheiligt werden.

Und wie mit Brod- und Fleischprodukten aller Art steht es mit den übrigen Lebensbedürfnissen, auf die man ebenfalls die Zölle in starkem Maße erhöht oder wie auf Gemüse, Obst, Gänse und anderes Geflügel neu eingeführt hat.

Deutschland hat im Jahre 1900 für nicht weniger als 1962 Millionen Mark Nahrungs- und Genussmittel eingeführt, weil es dieselben entweder in hinreichender Menge zur Ernährung seiner stetig anwachsenden Bevölkerung zu erzeugen nicht im Stande ist, so bei Roggen, Weizen, Gerste, Eiern, Butter, Käse, Fleisch, Geflügel aller Art — oder weil es andere Nahrungsmittel nach der Natur seines Klimas nicht erzeugen kann, wie Reis, Kaffee, Thee, Süßfrüchte, Gemüze.

Fast alle diese Gegenstände waren schon bisher hoch verzollt. Diese Zölle sind aber der agrarischen Begehrlichkeit zu Liebe noch sehr erheblich erhöht worden, sodas allein der jährliche Mehrertrag an Zolleinnahmen für die Reichskasse sich auf ca. 210 Millionen Mark beläuft, von denen 175 Millionen Mark auf landwirtschaftliche Erzeugnisse und 35 Millionen Mark auf Industrieerzeugnisse entfallen. — eine Steuer, durch die in entsprechender Weise die Preise für den Gesamtverbrauch der Nation künstlich in die Höhe getrieben werden.

Man giebt denen, die schon haben, um

Denen noch das Letzte zu nehmen, die ohnehin an dem Nöthigsten Mangel leiden!

Es ist die Politik der Bereicherung der Wohlhabenden auf Kosten der Armen, — eine Politik, die in schreiendem Gegensatz zu der Gerechtigkeit und der Christlichkeit steht, weshalb gerade diejenigen, so scheint es, an der Spitze dieser Brod- und Lebensmittelwucherpolitik stehen, die das Volk lehren zu beten: Unser täglich Brod gib uns heute!

Die protestantische und katholische Geistlichkeit, so weit sie im Reichstag vertreten ist, hat dem Hunger- und Wuchertarif ihre Zustimmung und ihren Segen gegeben!

Auch daß es gerade ein Adventsonntag war, an dem die Mehrheit des Reichstages diesen Hunger- und Wuchertarif annahm, brüdt dieser Handlung ein besonderes Gepräge auf.

kehrte heute Christus wieder, er wäre der Erste, der die Geißel über diese Brod- und Lebensmittelvertreuer schwänge, die sich brüsten in seinem Namen zu handeln, und sie zum Tempel hinausjagte, den sie durch ihre Handlungen schänden.

Dem Klein- und Parzellenbauer läßt man vor, daß man die Getreide-, Vieh-, Geflügelzölle z. nur einführe, um ihm die ärmliche Existenz zu erleichtern. Dieselben Klein- und Parzellenbauern aber müssen, soweit sie nicht genügend Brodgetreide für den eigenen Bedarf bauen, die hohen Getreidezölle selbst mittragen. Soweit sie ferner für ihre Vieh- und Geflügelzucht nicht genügend Futtermittel besitzen, müssen sie die hohen Zölle auf diese mit entrichten, so den fast doppelt so hohen Wats-, Gerste- und Pferdezoll, die sehr erheblich erhöhten Zölle auf Delfrüchte und andere Futtermittel. Insbesondere erschwert man auch dem Kleinbäuerlichen und städtischen Pferdebesitzer, dem Fuhrmann und Droschkentrittscher, damit auf's Aergste die tägliche Existenz.

Den Handwerker täuscht man, indem man ihm sagt, das höhere Einkommen der Landwirthe käme auch ihm zu gute. Er, der schon unter der Konkurrenz des Kapitalismus leidet, muß künftig nicht bloß seinen Brod- und Fleischverbrauch und alle übrigen Lebensmittel theurer bezahlen, sondern auch sein Handwerkszeug sowie seine Roh- und Halbfabrikate höher bezahlen, weil sie durch die Zölle entsprechend verteuert werden, oder weil durch die Zollpolitik die Kartell- und Syndikatswirtschaft noch mehr begünstigt wird, die ihre Fabrikate nach Innen zu Wucherpreisen, nach Außen aber zu Schleiherpreisen absetzt. So wird der Ruin des Handwerkerstandes nur beschleunigt.

## Die angeblichen Mittelstandsbretter in der Zollwuchermehrheit sind die Todtengräber des Mittelstandes!

Den Arbeiter sucht man zu täuschen, indem man ihm sagt, die höheren Lebensmittelpreise werde er durch bessere Löhne in der zollgeschützten Industrie und Landwirtschaft zurückhalten. Man verschweigt ihm, daß der Lohn sich nicht nach den Lebensmittelpreisen, sondern nach der Nachfrage nach Arbeitskräften richtet. Daß kein Unternehmer höhere Löhne zahlt, als er zahlen muß, daß aber dieselben Unternehmerrschichten, die, durch Zölle und Kartellwirtschaft Riesengewinne einheimen, ihren Arbeitern das Vereinigungs- und Koalitionsrecht rauben, ohne daß er den Kampf für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen nicht aufnehmen kann. Während gar dem Landarbeiter das Vereinigungs- und Koalitionsrecht zum Kampfe für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen strafgesetlich verboten worden ist.

So bleibt auch unter der neuen agrarischen Zöllnerei der Landarbeiter ein mörderischer Helote.

Schmach und Schande über die Parteien, die die Armen und Bedrückten belügen, ausbeuten und betrügen und zu dem Schaden auch noch den Spott hinzufügen, indem sie sich heuchlerisch als Vertreter des echten Patriotismus, des wahren Christenthums und der Moral geben und feiern lassen.

Bei der gewaltigen Ausfuhr Deutschlands an Industrieartikeln, deren Werth im Jahre 1900 rund 3000 Millionen betrug, hängen Millionen Familien von einer geschickt geführten Wirtschaftspolitik ab, die gestattet, mit dem Ausland günstige Handelsverträge abzuschließen. Aber es besteht kein Zweifel, daß der durch die Beschlüsse der Reichstagsmehrheit für künftige Handelsvertragsverhandlungen als Grundlage geschaffene Tarif den Abschluß günstiger Handelsverträge für Deutschland aufs Höchste gefährdet. Soweit aber Handelsverträge auf Grund des neuen Tarifs zustande kommen, werden diese wesentlich ungünstiger sein als die bisher in Kraft gewesenen.

Im Jahre 1894 bezeichnet der deutsche Kaiser den Abschluß der im Augenblick noch geltenden Handelsverträge als eine „rettende That“ und in Bezug auf den Antrag Ranig erklärte er: man könne ihm nicht zumuthen, Brod- und Wucher zu treiben.

Was damals als eine „rettende That“ angesehen wurde, erscheint heute der Reichstagsmehrheit und der Mehrzahl der Regierungen — darunter in erster Linie der preussischen — als ein nationales Unglück, dessen Folgen man so rasch als möglich durch den Abschluß neuer Handelsverträge auf Grund des angenommenen Hunger- und Wuchertarifs beseitigen müsse.

Die Folge ist, daß in erster Linie die deutsche Arbeiterklasse nicht nur durch die kommenden erhöhten Lebensmittelpreise in eine ungünstigere Lage herabgedrückt wird, sondern daß auch durch ungünstige Handelsverträge Industrie und

Verkehr aufs schwerste geschädigt werden, was wieder unheilvoll auf die Löhne und Arbeitsbedingungen der Arbeiter einwirken muß.

Der deutsche Arbeiter — und mit ihm seine Familie — wird also mit doppelten Nothen gepeinigt. Ihm wird das tägliche Brod und die ganze Lebenshaltung in einer Weise vertheuert, wie sie kein Arbeiter eines andern Kulturlandes kennt, und außerdem hat er mit den ungünstigsten Arbeitsbedingungen zu kämpfen, die ihm den Lohn kürzen und das schwere Leben noch schwerer machen.

Das ist die Lage, in welche die deutsche Arbeiterklasse dadurch kommt, daß sie in ihrer Mehrheit in bedauerlicher Verblendung bei den Wahlen ihren schlimmsten Gegnern ihre Stimme gab!

Doch die Erkenntniß von diesem volks- und arbeitfeindlichen Treiben bricht sich Bahn insbesondere in den Kreisen der Arbeiter, die bisher dem Centrum Heeresfolge leisteten. Um der steigenden Unzufriedenheit in diesen Kreisen entgegenzuwirken und eine Deckung für seine gemeinschädliche Zollpolitik zu finden, brachte das Centrum einen Antrag ein, wonach gewisse Erträge aus den erhöhten Zolleinnahmen im Betrage von 90 Millionen Mark pro Jahr für die Errichtung einer Wittwen- und Waisenversicherung aufgespeichert werden sollen. Doch schnell ward dem Centrum bange vor seiner eigenen Kühnheit und es setzte regierungsfremd seine Forderung auf 50 Millionen herunter.

## So erklärt sich dieser Antrag als eine Gewissensabfindung des Centrums für den Fündenfall, den es durch die Zustimmung zu dem Hunger- und Wuchertarif beging.

Die Vortheile, welche die deutsche Unternehmerklasse, insbesondere die große und mittlere Landwirtschaft, aus der gesammten Zollpolitik des deutschen Reichs künftig zieht, belaufen sich auf mindestens 1200 Millionen Mark im Jahre. Von diesem Riesengewinn sollen künftig höchstens 50 Millionen Mark für eine Wittwen- und Waisenversicherung angelegt werden. Das bedeutet, daß von jeder Mark, welche eine deutsche Arbeiterfamilie für ihre Lebenshaltung mehr ausgeben muß, ganze vier Pfennige für Wittwen- und Waisen-Unterstützung verwendet werden sollen. Und selbst diese Versicherung ist noch in weite Ferne gerückt. Der deutsche Arbeiter hat also nur den schwachen Trost, daß, wenn er in Folge schlechterer Ernährung und gedrückter Lebenshaltung frühzeitiger ins Grab steigt, seine Wittve und seine Kinder einige Bettelpfennige als Wittwen- und Waisen-Versicherung erhalten, wodurch oben-dreien die Unterstützungspflicht der Gemeinde gegen diese erleichtert wird.

Wenn trotzdem auch wir diesem Antrag schließlich zustimmen — nachdem unser eigener Antrag, ca. 300 Mill. Mark pro Jahr für den gleichen Zweck zu verwenden, mit Hilfe des Centrums von der Mehrheit abgelehnt worden war — so thaten wir dieses nicht etwa, weil wir dem Antrag des Centrums eine besondere Wirkung für den in Aussicht genommenen Zweck zuschrieben; dazu sind die 50 Millionen viel zu wenig. Für uns war maßgebend, daß jede Million Mark, die wir dem gierigen Machen des Reichsparlaments für einen humanitären Zweck entreißen, dem Militär- und Marinemoloch verloren ging, also einem kulturfeindlichen Zweck entziffen wurde.

Ueber die demagogische Absicht des Centrumsantrages und seine thatsächliche Unzulänglichkeit haben wir uns nicht getäuelt, und seine Annahme macht das Verbrechen, welches das Centrum durch seine Zustimmung zum Hunger- und Wuchertarif an den Armen und Elenden begangen hat, um kein Haar leichter!

An eine Beseitigung oder auch nur an eine wesentliche Ermäßigung der Zölle auf die nothwendigsten Lebensmittel ist, so lange die jetzigen Parteiverhältnisse bestehen und das Deutsche Reich das bleibt, was es ist — ein Militär- und Klassenstaat — nicht zu erwarten. Die Einnahmen aus den Brod- und Lebensmittelpreisen bilden schon seit langem eine seiner Haupteinnahmequellen für die Militär- und Marineausgaben, die bis auf den letzten Pfennig hierfür Verwendung finden. Direkte Steuern aus dem Vermögen oder Einkommen für das Reich zu zahlen, weigern sich aber die herrschenden Klassen auf Tod und Leben.

## Wie der gemeine Mann für das Reich die Hauptlast der Blutsteuer zu tragen hat, so auch hauptsächlich die Steuer an Geld. Es liegt in der Natur des Klassenstaates, daß er die Rechte und Freiheiten vorzugsweise für die Besitzenden in Anspruch nimmt und den Nichtbesitzenden hauptsächlich die Lasten und Pflichten auferlegt!

Mit diesem Grundgedanken kam das Reich zur Welt und diesem Grundgedanken bleibt es treu, so lange seine Grundlage die gleiche ist, die Herrschaft des Kapitalismus und des Militarismus, d. h. die Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen!

Gegenwärtig betragen die Militär- und Marineausgaben direkt und indirekt pro Jahr erheblich über 1000 Millionen Mark, und jedes Jahr steigen sie auf's Neue. Da ist es Pflicht, das Anwachsen dieser Ausgaben nach Möglichkeit zu erschweren.

Dieses ist der einfache und natürliche Grund für unsern Standpunkt dem Antrage des Centrums gegenüber. Wir bedauern nur, daß wir dem Militär- und Marinemoloch

nicht noch weit mehr von den Mitteln entreißen konnten, wie wir dieses nacheinander durch Anträge auf Ueberweisungen von Zollstragnissen für Volksschulzwecke, für Aufhebung der Salzsteuer, der Zuderverbrauchsteuer und der Branntwein-Liebesgaben vergeblich versucht haben.

Auch hier war es die reaktionäre Mehrheit, die sich aus den Nationalliberalen, dem Zentrum und den konservativen Parteien zusammensetzte, welche die Annahme unserer Anträge vereitelten. Insbesondere haben sich neben dem Zentrum — von den Konservativen zu schweigen — die Nationalliberalen in ihrer ganzen Volk- und Arbeiterfeindlichkeit gezeigt. Was immer an Gewalt und Unrecht und reaktionären Machenschaften bei Verathung des Zolltarifs gegen die Opposition ins Werk gesetzt wurde, die Nationalliberalen stimmten jubelnd zu!

So wurde das Zollgesetz mit dem Zolltarif trotz unserer verzweifeltsten Gegenwehr, die wir seiner Annahme bis zum letzten Augenblick entgegensetzten, angenommen.

Aber was angenommen wurde, ist nicht der Tarif, den die Mehrheit wollte, auch nicht der Tarif, den die Regierungen wollten. In der Verzweiflung des Kampfes wider uns, die Minorität, und in der Angst, die Beute zu verlieren, machte man aus der Noth eine Tugend.

Am 14. Dezember Morgens dreiviertel auf fünf Uhr der Reichskanzler Graf Bülow, stolz auf seine Vater- schaft, das Neugeborene zärtlich an die Brust drückte, über- sah er, daß es eine Mißgeburt sonder Gleichen war, die er in den Armen hielt. Indem die Mehrheit des Reichstages die Unmöglichkeit ein sah, ihre Ernte auf rechtmäßigem Wege einzuharsten, griff sie zu widerrechtlichen Mitteln. Nur unter wiederholtem Bruch der Geschäftsordnung — dieser Verfassung des Reichstages — unter gewissenloser Preisgabe aller überlieferter parlamentarischer Regeln und Vorschriften, durch parteiische Handhabung der Geschäfts- führung seitens der amtierenden Präsidenten, war es der zoll- gerigen Mehrheit möglich, die Minorität aus einer Stellung in die andere zurückzudrängen und schließlich die er- sehten Beute zu erhaschen!

**Nicht das Recht, sondern die Ge-  
walt und die brutale Uebermacht hat  
uns besiegt und hat damit den Glauben  
an Recht und Gerechtigkeit und Un-  
parteilichkeit, kurz an alle die Grund-  
lagen, ohne die ein parlamentarisches  
Leben auf die Dauer nicht bestehen  
kann, mit der Wurzel ausgerottet.**

Doch auch zu Boden geworfen sind wir die liegenden Geschlagenen. Heute die Ueberwältigten, erheben wir uns, um morgen die Angreifer zu werden!

Die Fiktion an dem von Anfang an verfaulenden Zolltarif, sowie die Bewilligung der neuen Handelsverträge, die auf Grund desselben abgeschlossen werden sollen, werden den im Juni neu zu wählenden Reichstag be- schäftigen.

Es ist es auch der Mehrheit durch rücksichtslose An- wendung der Gewalt und durch Gehetzschand scheinbar gelungen, diesen Tarif dem Urtheil der Wähler zu entziehen, so werden doch der Tarif und seine Wirkungen nicht desto- weniger die Wähler im nächsten Wahlkampf auf das lebhafteste beschäftigen und dauernd Ge- genstand der Diskussion im Reichstage sein.

**Nieder mit den Parteien des Zoll-  
wuchers — das muß die Parole in dem  
nächsten Wahlkampfe sein — keine Zu-  
stimmung zu einem Vertrag, der Hunger-  
und Zuckerzölle enthält!**

Und nicht das allein fordert für die nächsten Wahlen in Frage: Eine neue Militär- und Marinevorlage erscheint bereits am politischen Himmel und erfor- dert neue Opfer an Menschen und Geld!

Auch die Weis- und Kolonialpolitik heißt immer weitere Opfer. Wir stürzen aus einem über- seitschen Weltener in das andere. Die Millionen fliegen zum Fenster hinaus und landen das Reichs- bis auf den Boden. Eine Verlegenheit kommt nach der andern.

Es werden trotz der Hunderte Millionen neuer Einnahmen aus dem Hunger- und Zuckertarif diese nicht entfernt reichen, um all den gesteigerten Ausgaben zu ge- nügen.

Neue Steuern, in erster Linie eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer, sind schon angekündigt worden und Lagen auch diese nicht — wie voranzusehen ist — so werden weitere Steuerprojekte folgen.

**Aber nicht den Wohlhabenden, nicht den  
Reichen wird man mit diesen neuen  
Steuern fassen, sondern man wird immer  
wieder die Bedarfsartikel der großen Masse  
mit Steuern belassen, — trotz aller feier-  
lichen Erklärungen, die seiner Zeit nament-  
lich das Zentrum bei seiner Bewilligung  
der letzten Flottenvorlage abgab.**

Wir dieser Partei irrt, der hat auf East gebaut! Sie repräsentiert den poli- tischen Verrat in Permanenz!

Nicht jedoch bei den kommenden Wahlen ebenfalls eine reaktionäre Mehrheit in den Reichstagen ein, so sind nicht nur die wirtschaftlichen Interessen, sondern auch die wahren politischen Rechte und Freiheiten des deutschen Volkes schwer bedroht, vor allem das allgemeine Wahlrecht! Darum heißt es auf dem Posten sein und sich rufen. Der nächste Wahl- tag muß ein Sieg- und Jubeltag für das arbeitende Volk werden, wie sie einer sein es war.

**Männer der Arbeit! Beginnt sofort mit  
aller Kraft die Vorbereitungen zu den  
Wahlen! Sammelt Euch! Tretet ein in die  
sozialdemokratischen Organisationen! Ohne**

Organisationen kein wirksamer Kampf, ohne Mittel kein Sieg! Aber zum Kriegsführen gehört Geld, wieder Geld und abermals Geld! Auch der Wahlkampf ist ein Krieg, in dem das Recht gegen das Unrecht, die Unterdrückung gegen das Vorrecht, der Ausgebeutete gegen den Ausbeuter kämpft!

**Männer der Arbeit! Schließt die Reihen!**  
Bedenket, daß Ihr jetzt nur noch alle fünf Jahre einmal berufen seid, über Euer Geschick selbst zu entscheiden! Versäumt Ihr, an diesem Tage für Eure Interessen einzutreten, dann habt Ihr fünf lange Jahre verloren! Wagt es endlich einmal, wenigstens an einem Tage Herr Eures Ge- schicks zu sein!

Wagt Ihr das nicht, so bindet Ihr Euch selbst die Hände und verschuldet selbst, wenn Ihr unter der Last der Opfer für die herrschenden Klassen zusammen- brecht!

Darum, im Namen der Euch vorenthal- tenen Menschenrechte: **Vorwärts!**

**Euer Schlachtruf sei: Hoch die Menschheit  
erlösenden Ideen des Sozialismus! Nieder  
mit der Gewalt und der Klassenherrschaft!**

**Die sozialdemokr. Fraktion des Reichstags:**

Albrecht. Agster. Antrid. Auer. Baudert. Bebel.  
Bernstein. Bloß. Bod. Calver. Cramer. Dieb. Dres-  
bach. Ehrhart. v. Elm. Fischer (Berlin). Fischer (Sach-  
s.). Förster (Neuß). Frohme. Graf. Geyer. Dr. Gradnauer.  
Grünberg. Haase (Königsberg). Heine. Dr. Herzfeld.  
Hoh. Hofmann (Chemnitz). Horn (Sachsen). Kaden.  
Klees. Klop. Kunert. Ledebour. Meißner. Meißner.  
Mollenhuth. Neus. Pfannkuch. Reihhaus. Rosenow.  
Sachse. Schippel. Schlegel. Schmidt (Frankfurt).  
Sawatz (Südb.). Segitz. Seifert. Singer. Stadthagen.  
Stolle. Dr. Südekum. Thiele. Tugauer. Ulrich.  
v. Vollmar. Wurm. Zubeil.

**Politische Rundschau.**

Deutschland.

Zu heftigen Auseinandersetzungen ist es am Montag in der konservativen Reichstagsfrak- tion gekommen. Die „Schles. Zig.“, das Blatt der schles- sischen Magnaten, berichtet darüber: „Man hatte allgemein angenommen, daß die Abgeordneten v. Wangenheim und Dr. Dertel die Konsequenzen ihrer Kriegserklärung (an die konservative Partei) ziehen würden. Aber so nahe ihnen auch der Austritt aus der Fraktion und selbstverständlich auch aus der Partei gelegt worden ist, so bittere und scharfe Worte sie auch von allen Seiten hören mußten, und so bündig die Resolution — die übrigens dem Vernehmen nach in der zahlreich be- suchten Sitzung von allen gegen drei Stimmen angenommen ist — den beiden an der Bundesleitung beistimmigen Abge- ordneten ein Mißtrauensvotum erteilt, . . . so kaltblütig er- klärten diese, keinen Anlaß zum freiwilligen Austritt zu haben; sie würden nur gehen, wenn sie dazu gezwungen würden.“ — Die Dertel'sche „Deutsche Tageszeit.“ (seit bereits über die Enthüllung der Schlesiens Gift und Galle und nennt sie „apokryph.“, d. h. erdichtet; die Mittheilungen des schlesischen Blattes hätten, lediglich den Zweck, uns (d. h. die Bündler. Red. d. N. W.) zu irgendwelcher Aeußerung zu provozieren, die man dann gegen uns ausnützen könnte. Wir gedulden uns aber nicht provozieren zu lassen.“ Nun, das sieht doch ganz danach aus, als ob die Mittheilungen der „Schles. Zig.“ nur zu wahr seien. Daß es Wangenheim und Dertel höllisch un- angenehm ist, vor aller Welt festgestellt zu sehen, daß man sie in der konservativen Fraktion eher gehen als bleiben sieht, glauben wir schon.

Professor Mommsen glaubt die „Deutsche Tages- zeitung“ eine Stelle aus seiner Römischen Geschichte unter die Nase halten zu müssen, in der von „unverzeihlicher Ver- gung des hauptstädtischen Proletariats auf Kosten der Bauernschaft“, „systematischer Raubzucht der Landwirth- schaft“ und dem „guten Köhlerglauben“ der Masse die Rede ist, der „das wahre Glück des Volkes in den niedrigen Korn- preisen“ gesehen habe. — Es hieße die Geschichtsforschung belächeln, wenn man der „Deutschen Tageszeitung“ von der grundtätlich verschiedenen ökonomischen Struktur des antiken und des modernen Gesellschaftskörpers erzählen wollte. Wenn aber Herr Dertel meint, Mommsen habe aus seiner Römischen Geschichte „nichts gelernt“, so müssen wir Mommsen dagegen in Schutz nehmen. Er hat sogar aus der allerersten Gegenwart Einiges gelernt; 1884 ist er noch für das Sozialistengesetz und dessen Verlängerung ein- getreten, 1902 erklärt er die Sozialdemokratie — in Ueber- einstimmung mit der gesamten Presse des zivilisierten Aus- landes — für die einzige Partei in Deutschland, der man noch eine politische Achtung entgegenbringen könne. Es sind nur die agrarischen Dickhäuter, vor deren Augen die Welt der Gegenwart ebenso mit Brettern vernagelt ist, wie die Geschichte der Vergangenheit.

Ein Reichsgerichtsrath a. D. über die Vor- gänge im Reichstag. Zu einer vom Liberalen Verein in Leipzig einberufenen Protestversammlung führte in der Disziplin Reichsgerichtsrath a. D. Böhlke fol- gendes aus: „Der Zolltarif mußte im Parlament frei vor dem Volk, aber nicht hinter den Kalifen behandelt werden. Ob die Geschäftsordnung des Reichstages einen Ausweg gewährte, kommt erst in zweiter Linie. Was im Reichstag geschehen ist, war nur deshalb möglich, weil hier nicht die Geister, sondern die Interessen aneinanderplatzten. Man sagt die mittlere Linie; diese versteht sich aber immer nach der Richtung, wo das meiste gefördert wird. Ich bin der Meinung wie Mommsen. Ein solcher Parlamentarismus ist schlimmer als ein über den Parteien stehendes absolutes Königthum.“ — Das klingt wesentlich anders, als die Reden des Reichsgerichts- raths Spahr.

**Jüdische Geschäftsleute und die Essener Krupp-  
rede des Kaisers.** In „Kölnischer Tageblatt“, einem der schäbigen General- Anzeiger, die guten Schmach, Anstand und christliche Politik in Deutschland ausparodieren, findet sich in der Nr. 822 vom 28. November 1902 folgende herr-

lich schöne Annonce in der doppelten Breite nachstehender Wiedergabe:

In unserem Verlage erschien soeben:  
**Rede**  
Seiner Majestät des Kaisers  
bei Gelegenheit der Beerdig-  
ung des Geheimrath Fried-  
rich Alfred Krupp  
am 26. November im Bahnhofsgebäude  
zu Essen.  
A. Ausgabe auf Kunstdruckkarton zum  
Einrahmen à Stück 50 Pf.  
B. Ausgabe auf f. Schreibpapier à Stück  
10 Pf. 100 Stück 7,50 Mk. 1000 Stück  
50 Mk.  
Gesl. Bestellungen, die der Reihe des  
Eintreffens nach expedirt werden, bitten  
wir baldigt an uns gelangen zu lassen.  
Kölnischer Verlags-Anstalt und Druckerei,  
N. G.

Die Herren Fabrikanten, die die Kaiserrede ihren Ar- beitern schenken, müssen, wie Figura zeigt, ziemlich tief in den Beutel greifen, denn der patriotische Geschäftsmann ist nicht gar so billig. Aber es ist immerhin noch billiger, den Arbeitern solches bedrucktes Papier zu geben, als eine Lohn- aufbesserung. Freilich — ob das Geld für diese Flugblätter eine gute Kapitalanlage ist, das steht auf einem anderen Blatte. Wir fürchten, die Nachricht von der Einstellung des Krupp- Strafverfahrens gegen den „Vorwärts“ wird dem findigen Verleger des Kölner General-Anzeigers das Geschäft arg verderben.

**Christliche Soldaten-Gemeinschaften** sollen, wie eine Korrespondenz meldet, fortan, einer Anregung des Kaisers folgend, mehr ausgebaut werden. Möglichst in jeder Garnison ist die Schaffung eines Soldatenheim in Aussicht genommen, um den Soldaten Gelegenheit zu geben, an Sonn- und Fest- oder sonst freien Tagen sich in christlicher Gemeinschaft bewegen zu können und einen Rückhalt gegen verderbliche Einflüsse der Welt zu finden. Neben religiösen Versammlungen soll auch „edle Geselligkeit“ gepflegt werden durch „Darbietung eines Schreibe- und Lesezimmers.“ — Mit solchen Veranstaltungen wird weder den Soldaten ein Gefallen gethan, noch wird ihre Dienstfreudig- keit und Berufsfreudigkeit gehoben; eben so wenig wird auch die Förderung wirklicher Religiosität damit erzielt. Derartige Bestrebungen sind aber ein Zeichen der Zeit!

**Die Spange „Fouphing.“** Der „Reichsanz.“ ver- öffentlicht folgende Ordre: Im Anschluß an meine Ordre vom 14. November 1901 bestimme ich, daß den Befehlten, welche zur Anlegung der Spange „Fouphing“ Berech- tigten, hinzutreten unter: 1) Befehl bei Chouhonang am 24. Dezember 1900, 2) Befehl bei Nanquano am 19. Mai 1901. Wilhelm I. R.

**Eine Kriminalstatistik für das deutsche Meer  
und die Marine** wird, zum ersten Mal, für das Rech- nungsjahr 1901 in der amtlichen Statistik jetzt veröffentlicht. Die 21 Quartetten füllenden Tabellen sind ohne jeden Kom- mentar zum Abdruck gelangt. Es ergibt sich daraus, daß im Jahre 1901 12398 Verurtheilungen gegenüber 1101 Freisprechungen erfolgt sind. Unter den Strafen überwiegen die Arreststrafen. Strenger Arrest wurde gegen 2348 Verurtheilte, Mittelarrest gegen 2019, gelinder Arrest gegen 311 verhängt. Unter den Ehren- strafen sind zu erwähnen 1926 Verurtheilungen in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Unter den zur Bestrafung gelangten militärischen Vergehen und Ver- brechen sind 770 Mißhandlungen von Unter- gebenen zu erwähnen und 113 Beleidigungen und vor- schriftswidrige Handlungen von Untergebenen. 3020 Verurtheilungen sind erfolgt wegen bürgerlicher Ver- gehen und Uebertretungen, darunter 1311 wegen gefähr- licher schwerer oder tödtlicher Verletzungen, 42 wegen Zweikampfs.

**Die Konzentration des Kapitalismus.** Der ameri- kanische Stahltrust hat die Union Steel Company, eine der von ihm am meisten gefürchteten Konkurrenzgesellschaften, an- gekauft. Zur Aufbringung des Kaufpreises giebt der Stahl- trust Bonds im Betrage von 45 Millionen Dollars aus.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Der galizische Feldarbeiterstreik vor Gericht. Das Strafgericht in Larnopol hat von 232 wegen Ver- brechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit angeklagten Bauern, die beim letzten Feldarbeiterstreik die Arbeits- willigen vertrieben und gegen die Gendarmen sich angeblüh in Drohungen ergingen, 190 zu schweren Kerker- strafen in der Dauer von 1 bis 5 Monaten, 6 Ange- klagte zu Arreststrafen in der Dauer von 10 Tagen bis 3 Wochen verurtheilt und 35 beschuldigte, größ- tentheils Frauen und Kinder, freigesprochen. Die Verathungen des Gerichtshofes über das Urtheil dauerten 4 1/2 Tage. Die Vertheidiger der Angeklagten meldeten ins- gesamt die Wichtigkeit der Sache an.

**Frankreich.**  
Ein französisch-peruanischer Konflikt taucht am politischen Horizonte auf. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat nach einem Telegramm aus Lima Frankreich am 8. November von der Regierung von Peru die Zahlung der 16 071 940 Francs gefordert, die gemäß dem Spruche des Schiedsgerichtshofes in Lausanne der Firma Gebr. Dreyfus in Paris zuzuführen. Da die Regierung von Peru bisher nicht geantwortet hat, wird die französische Gesandtschaft wahr- scheinlich am Donnerstag ihre Forderung in strengerer Form wiederholen.

**Perthien.**  
Eine Revolte ist nach russischen Meldungen in Barfusch, der Hauptstadt der Provinz Malandaran ausge- brochen. Der neuernannte Gouverneur Sahir-Dowle, der einige Zeit Rußland bereist hat, versuchte, in der Stadt die Selbstverwaltung nach russischem Muster einzuführen, trotz der Erklärung der Geistlichkeit, daß eine solche Maßnahme den Satzungen des Korans widerspreche. Als der Gouver- neur den Plan dennoch verwirklichte, wiegelte der einfluß- reiche Mullah Scheich Khabis das Volk auf, das, mit Weilen bewaffnet, erst das Gefängniß stürmte und die Gefangenen befreite und hierauf das Haus des Gouverneurs angriff, wobei es viele Bediente erschlug, jedoch durch Flintenkugeln so lange zurückgeworfen wurde, bis einige Hundert Reiter eintrafen und die Menge zerstreuten. Scheich Khabis wurde gefangen genommen und wird nach Teheran abgeführt werden. Die Währung im Volke hält an, wird aber durch Militärgewalt niedergedrückt.

**Passendes  
Weihnachts-Geschenk.  
Uhren aller Art**

Nur gute Waare!

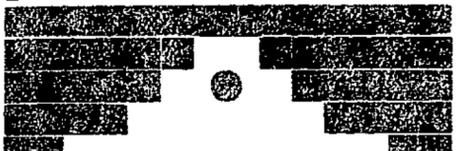


3 Jahre Garantie!

Durch Zufall eine Partdie  
**Silberne Herren- und Damen-  
Montre-Uhren v. 10 Mk. an.**  
Goldene Damen-Uhren von 15 Mk. an  
Regulateure mit Schlagwerk " 5 " "  
Silberne Knaben-Uhren " 5 " "  
Eisene und Wecker-Uhren " 3 " "

**Ketten in großer Auswahl**  
von 20 Pfg. an.  
Versand nach außerhalb franco gegen Nachnahme.  
Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet.  
**Reparaturen**  
billigst unter 1jähriger Garantie.

**Johannes Probst**  
Uhrmacher  
Lübeck, Gr. Burgstraße 53.



**Lübecker  
Glücks-Loose**

Ziehung 1. Klasse  
**31. Dezember.**  
empfehle aus meiner Hauptkollekte.

**Paul  
Würzburg**  
Lübeck  
14 Markt 14  
Fernsprecher 959.



Wiener Lehnstuhl Stuhl 7 Mk.  
Wiener Schaukelstuhl Stuhl 16,50, 18, 20 Mk.  
Sofas mit gutem Bezug 35 Mk.  
Sofas mit allen Bezügen von 25 Mk. an  
sind sehr praktische und nützliche Weihnachtsgeschenke und empfiehlt **Koch's Möbelhaus, Warlesgrube 45.**

Hochelegante saubere Nähtische, 1- u. 2-sänl.  
mit hübscher Einrichtung nur 13,50, 15, 16,50,  
20 Mk. als sehr beliebte Weihnachtsgeschenke  
in **Koch's Möbelhaus, Warlesgrube 45.**

**Um damit zu räumen**  
verfasse von heute an:

**Fahrrad-  
Laternen**

(Acetylen, Del und Kerzen)  
25-30 pCt. unterm Preis.  
**H. Benthien**  
Lübeck, Fackenbg. Allee 53.

**H. Schultz**  
Uhrmacher  
Johannisstraße 3.  
Geschäfts-Verlegung  
nach  
obere Johannisstraße 11.  
Enorm billiger Verkauf aller  
Arten Uhren u. Goldwaar.  
Bitte Preise im Schaukasten zu beachten  
Regulateure mit Schlagwerk von 10 Mk. an.  
Herren- und Damenuhren von 8 Mk. an.  
Goldene Trauringe, gefällig gekempelt.  
Rathenower Brillen, große Auswahl.

**Bitte aufbewahren**

und vergleichen, nicht nur die Preise, sondern in der Hauptsache die Qualität. Ein wirklich gutes Instrument ist preiswerth, man hat kein Vergnügen daran, und keinen Aerger und Verdruß. Leiste auch, je nach Preislage, mehrjährige Garantie, betr. der Haltbarkeit, gutes funktionieren und schönen Klang, Vorzüge, die nicht zu unterschätzen und von auswärtigen Versandgeschäften nicht geboten werden können. — Einige meiner beliebtesten Instrumente lasse hier folgen:

**Harmonika's, Marke Hansa' u. 'Erythall'**  
großartige Künstler-Instrumente unter mehrjähr. Garantie, bis zu 8 Aufzieher, im Preise zu 36 Mk., in Jacaranda, Elfenbein-Tasten, und Schildkröten-Einlage bis zu 90 Mk.  
**Kinder-Harmonika's (kein Bazar)**  
stark, von 1,20 Mk. an.  
**Gitarren-Zithern, 41 Saiten, 5 Akkorde,**  
vortrefflicher Ton, nur 8 Mk.  
**Echte Menzenhauer Gitarren-Zithern**  
nur 14 1/2 Mk. statt 20 Mk. Unterlegbare Spielblätter 10 Pfg.  
**Accord-Zither mit sämmtlichem Zubehör**  
von 4,50 Mk. an.



Alle anderen Instrumente zu billigsten Preisen.  
**Notenpulte, Saiten, Lacktische, neueste Violin-Zuterteile, sowie sämmtliche Bestandtheile der Musik-  
branche, prachtvolle Geschenkartikel.** Sämmtl. Heine Köllisch-Kouplets stets vorrätig.  
Bitte freundlich um Ihren werthen Besuch.

**Musikhaus Jack**  
96 Königstraße 96.

**Braune und weiße Kuchen  
Makronenkuchen, Pfeffernüsse.**  
in altbekannter Güte.  
**Spezialität: Pariser Pflastersteine.**  
**Kuchenbäckerei Schildt**  
Fegefeuer 3.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint  
täglich zweimal, Morgens und Abends.

Gratis-Beigabe: Gutenberg's  
Illustrirtes Sonntagsblatt  
redigirt von Rudolf Eich.

Abonnementspreis  
4 Mark 50 Pfg.  
pro Quartal

**Volks-Zeitung.**  
Organ für Jedermann aus dem Volke.  
Chef-Redakteur: Karl Vollrath. Probenummern unentgeltlich.  
Reicher Inhalt  
und schnelle, zuverlässige Mittheilung  
aller politischen, wirtschaftlichen, kommun-  
nalen und lokalen Ereignisse.  
Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.  
Ausführlicher Handelsheil, frei von jeder Beeinträchtigung.  
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.  
Romane und Novellen aus der Feder der beststellten Autoren.

Für das Feuilleton der Volks-Zeitung sind eine ganze Anzahl neuer Romane von namhaften Autoren erworben worden. Eröffnet wird der neue Jahrgang mit „Fran Correntin“, dem Roman einer geschiedenen Frau, in welchem René Bazin sich als Seelenkennner und Meister der Charakterschilderung erweist. Es folgt darauf „Um Geld und Gut“, eine übersierreichliche Erzählung von Fanny Kaltenhauser, in der sich unter heißen Lebenskämpfen die Vereinerung zweier charaktvoller Liebeseute vollzieht. — „Gutenberg's Illustrirtes Sonntagsblatt“ beginnt das neue Jahr mit einer lustigen Liebesgeschichte der temperamentvollen Novellestin Käthe van Reeker. Weiterhin werden von Reinhold Drmann, Hedwig Lange, Fischer-Sallstein u. a. m. Beiträge darin veröffentlicht. Ein breiter Raum ist den belehrenden Aufsätzen gewährt.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende Dezbr. schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

**Expedition der „Volks-Zeitung“**  
Berlin W. 35, Lühnowstraße Nr. 105. Fernsprecher VI, 28.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
(Zahlstelle Lübeck)

**Weihnachts-Feier**  
bestehend in  
Konzert, Kinderbescherung und Vorträgen  
**am 1. Festtag den 25. Dezember**  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Bescherung der Kinder 6 1/2 Uhr.

**wirklich gutes Instrument**  
Leiste auch, je nach Preislage, mehrjährige Garantie, betr. der Haltbarkeit, gutes funktionieren und schönen Klang, Vorzüge, die nicht zu unterschätzen und von auswärtigen Versandgeschäften nicht geboten werden können. — Einige meiner beliebtesten Instrumente lasse hier folgen:  
**Kinder-Zithern von 40 Pfg. an.**  
**Selbstspielende Werke von 6 Mk.**  
an unter Garantie.  
**Polypheon von 8 1/2 Mk. an,** Spiel-  
platten 25 Pfg.  
**Kinder-Orgel von 80 Pfg. an, zum  
Umhängen.**  
**Violinen mit Bogen und Kasten von  
10 Mk. an, ohne Kasten 5 1/2 Mk.**  
**Gitarren und Mandolinen von  
6 Mk. an.**  
**Kinder-Violinen mit echten Saiten  
bezogen und Schraubendogen,  
kein Bazar, von 75 Pfg. an.**

Kommoden mit Pilaster und Konsolen 17, 18,  
19, 20 Mk.  
Veritikon, sehr fein, Aufsch. 25, 30-38 Mk.  
Spiegelschränke (Weiler) 12-14 Mk.  
Kleiderschränke, sehr hübsch, 20, 22 Mk.  
Küchenschränke, 10, 12, 14 Mk.  
do. Glasaufsch. 22,50, 24 Mk.  
Anzechtische mit Wachstuch 20 Mk.  
Sophtische, elegant, 2-sänl., 12 Mk.  
— alles sehr passende Weihnachtsgeschenke —  
in **Koch's Möbelhaus, Warlesgrube 45.**

**St. Lorenz-  
Liedertafel.**

**Weihnachtsfeier**  
bestehend in  
Tannenbaum-Beisprechung für Kinder der  
Mitglieder mit nachfolgendem Ball  
**am Sonntag den 28. Dezember**  
in Hasse's Gesellschaftshaus.  
Von 5-8 Uhr Kinderbescherung.  
Anfang des Balles 8 Uhr.  
Einführung gestattet. Entree 75 Pfg.  
Der Vorstand.

**St. Jürgen-  
Liederfranz.**

**Grosser  
Weihnachts-Ball**  
am Freitag den 26. Dezember  
(2. Weihnachtstag)  
im Lokale des Herrn F. Frahm,  
„Concordia-Garten“  
Garten im Vorderauf 60 Pfg. sind zu haben  
beim Vorstand, An der Mauer 39 und im Zigarren-  
geschäft des Herrn Gädert, St. Johannis 26.  
Kinder haben freien Zutritt.  
Anfang Abends 6 Uhr.  
Der Vorstand.

**Apollo-Theater.**  
Heute Sonntag und folgende Tage.  
Zum Lübecker Dom.  
Zum ersten Male:

**Pariser Chantant**  
**12 Damen**  
4 Herren.  
**Chansonetten-Wellstreit.**  
In allen Sälen:  
**Trubel und Jabel.**  
Amüjante Schauspiellungen aller Art,  
à la Sagediel.  
Beginn 4 Uhr — Ende 2 Uhr.  
Entree 50 Pfg. — Reservirtes Plaz 75 Pfg.  
Am 1. Festtag im oberen Saal:  
**Gala-Première**  
der neuen Spezialitäten.

# Große Weihnachts-Ausstellung.

Entzückende  
**Puppen-Ausstellung**

Neuheiten in Pompadours  
von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Entzückende  
**Puppen-Ausstellung**

Ball-Shawls • Ball-Fächer • Ball-Blumen • Jabots • Schleifen • Fichus.  
Stoff-Handschuhe. — Glacé-Handschuhe.

Neu aufgenommen!

## Regenschirme

Neu aufgenommen!

in eleganter geschmackvollster Ausführung bei billigsten Preisen.

Eleganter Schirm mit Metall-Griff Mk. 2.50. Sehr eleg. Schirm mit Natur-Stock Mk. 3.50. Sehr eleg. Schirm mit silb. Griff Mk. 5.00.

Nur neueste Formen.

## Corsetts.

Besonders preiswerth.

Damen-Röcke in Tuch und Satin besonders preiswerth.

Enorm billig.

Pelz-Boa ✕ Pelz-Muffen

Enorm billig

## Schürzen.

Tändelschürzen von 50 Pfg. an.

Kleiderschürzen in schwarz und farbig.

Wirtschaftsschürzen von 0.65 bis 3.00 Mk.

## Schürzen.

➔ Garnirte Damen- und Kinder-Hüte ➔

bis zum dritten Theil des früheren Preises.

# Daniel Schlesinger Nchfl.

5000 Stunden. Deutsches Reichspatent. 5000 Stunden.

Chruer in der Anschaffung, dafür aber gut ist der

## Gasglühstrumpf „Rubin“

Der Rubin-Strumpf kostet allerdings 70 Pfg. per Stück.  
Der Rubin-Strumpf brennt dafür aber über 5000 Stunden.  
Der Rubin-Strumpf hat große, lange andauernde tadellose Leuchtkraft.  
Der Rubin-Strumpf spart durch seine Dauerhaftigkeit Lampengläser.  
Der Rubin-Strumpf ist daher in Wirklichkeit sehr billig!  
Der Rubin-Strumpf wird sich die Welt erobern.  
Der Rubin-Strumpf ist zu haben bei

**Otto Schweichler, Lübeck**

General-Vertrieb für Lübeck, Fürstenthum Lübeck, beide Mecklenburg und für den Kreis Danenburg.

Wegen Umbau des Hauses

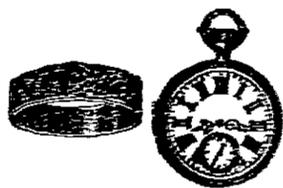
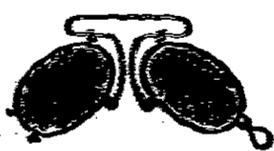
## Grosser Ausverkauf

Uhren, Gold- und optischen Waaren

zu jedem

annehmbaren

Preise.



**Max Dawartz, Uhrmacher und Optiker.**

Obere Huxstr. 16. LÜBECK. Obere Huxstr. 16.  
Bitte mein Schaufenster zu beachten.

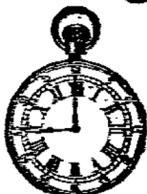
## Weihnachts-Geschenke.

### Taschen-Uhren

empfehle unter mehrjähriger Garantie zu den bekannten billigen Preisen.

Größtes Lager in  
Regulateuren, Freischwingern, Stand- und  
Weck-Uhren

— in allen Preislagen. —



Reizende Muster in Broschen, Ohrringen, Arm-  
bändern, Ringen, Ketten etc.  
Besonders lange



### Damenketten.

### Trauringe

nur echt gold. hochmoderne Facons in allen Größen vorrätig.



### Alfenide- Waaren.



Silberne Löffel und Gabel, 800 fein gestempelt, äusserst preiswerth,

empfehle  
**Aug. Büttner, Uhrmacher, 32 mittlere Kuxstrasse 32.**

Bitte die Preise im Schaufenster zu beachten.  
Altes Gold und Silber nehme in Zahlung. Umtausch gerne gestattet

# Pelzwaaren,

## Hüte und Mützen

empfehle  
in größter Auswahl zu billigsten Preisen

**E. Hirsekorn, jetzt Sandstraße 20.**

## Ein uniformierter Sozialistentöchter.

Als Ende September die neuen Kriegskartell für das Heer erschienen, konnte man voraussehen, daß sie gegen die Sozialdemokratie anschlachtet würden. Aber daß es mit solcher Vehemenz und zugleich solcher Ungeschicklichkeit geschehen würde, wie in dem vor kurzem bei Mittler u. Sohn in Berlin herausgegebenen Büchlein: Anleitung zum Unterrichts über Fahnenraub, Kriegskartell und Berufspflichten von v. Storff, Major und Adjutant bei der General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, konnte man nicht ahnen. Zunächst fordert der Verfasser alle Soldaten zur Denunziation von Majestätsbeleidigern auf. „Hört er“ (der Soldat), sagt Herr v. Storff, „Schmähe den Kaiser, den Landesherren oder das Heer, so hat er sich in seiner Gegenwart zu verbiten, den Redner aber seinem Kompagniechef anzuzeigen, damit solchem Mann der Mund und gestopft werden kann.“ Und an anderer Stelle nimmt Herr v. Storff an, ein Soldat sitze im Gasthaus und am Nebentische werde über den Kaiser und die Offiziere geschimpft. „Der Soldat, rät Herr Major, verbitet sich das, zwingt unter Umständen den Majestätsbeleidiger zur Ruhe, holt den Schutzmann und meldet den Vorfall dann.

Gefallen die Dinge sich wirklich so, wie der Herr Major wünscht, so werden die Verhältnisse im deutschen Reich ja noch „reizender“ werden, als sie jetzt schon sind. Um unangenehmsten aber dürften sie für die Arme selbst werden, denn alles wird sich vor dem Umgang mit Leuten hüten, die auf das Denunzieren förmlich dressiert sind. Und in welcher sauberen Gesellschaft befindet sich „der Träger von des Königs Rock“ bei seinen Anzeigen? Wer denunziert denn sonst noch Majestätsbeleidiger? Na, Zuhälter, raschgeieriges Gefindel der niedrigsten Sorte. So müßte die Arme, wenn Herr v. Storffs Verlangen in Erfüllung gehen sollte, in Kürze in der Achtung des Volkes klastertief sinken, noch tiefer als jemals die schlechtesten und verkommensten Soldatenheere standen.

Außer zur Anzeige von „Majestätsbeleidigern“ fordert der Herr Major die Soldaten auch noch zur Belehrung der „Irregulären“, d. h. zur Belehrung der Sozialdemokraten auf! Er giebt hier den Mannschaften eine Waffe, die aus der Rüstkammer der „Kreuzzeitung“ zu stammen scheint und den Sozialdemokraten kaum besonders Furcht einjagen wird. Herr v. Storff sagt nämlich kurz und bündig:

„Wie die drei ersten Hohenzollernkaiser für den kleinen Mann gesorgt haben, das zeigen die Arbeitergesetze, die den Unbemittelten bei Unfällen, Krankheit, Gebrechlichkeit und Altersschwäche vor dem Hunger schützen. Nicht ein Almosen empfängt der arbeitsunfähige Arbeiter, ein Recht auf Versorgung durch den Staat hat er erlangt. Die Hohenzollern haben hierin mehr getan, wie alle jene Parteien, die wohl Unzufriedenheit zu erregen verstehen, aber thatsächlich noch nichts für den Arbeiter geleistet haben.“

Erstens ist es eigentlich doch recht wenig, wenn Alter, Gebrechlichkeit, Krankheit nur vor dem Hunger geschützt sind, die weissen der Mensch auch noch Kleidung und Wärme braucht. Zweitens ist es doch eine Uebertreibung, wenn man die paar Groschen, die der Arbeitsunfähige erhält, eine Versorgung nennt. Und drittens weiß Herr v. Storff offenbar nichts von Arbeitslosigkeit, Lohnrückerei, Lebensmittelmangel, weil er diese schönen Einrichtungen der kapitalistischen Welt mit Stillschweigen übergeht. Recht weit werden also die Soldaten, die mit Herrn von Storffs Sprüchlein Sozialisten tödten wollen, nicht kommen. Aber der Herr Major hat noch ein Mittel auf Lager, er w-ll nämlich, daß der Reservist, der nach Ableistung seiner

aktiven Dienstzeit in die Heimath zurückkehrt, „nur königstreuen Männern seine Unterstützung“ leiht.

Etwas dunkel ist der Rede Sinn, denn was ist hier unter Unterstützung zu verstehen? Soll vielleicht der königstreue Mann ruhig zusehen, wenn einem Demokraten das Haus niederbrennt, soll er vielleicht einen Kranken am Wege liegenden Demokraten hilflos sterben lassen? Es wäre wirklich recht nett und „gebildet“, wenn Herr von Storff dergleichen im Sinne hat. Oder denkt er an das Verjagen der politischen Hilfe bei Wahlen? Dann müssen wir den Herrn Major erinnern, daß er Offizier ist und als solcher sich jeder politischen Agitation zu enthalten hat, mag sie nun so oder so sein.

Wie es sich von selbst versteht, bemüht sich der Verfasser, dem Soldaten den Glauben beizubringen, daß der Mann in der Uniform viel mehr werth ist, als der Zivilist. Er giebt bei dieser Gelegenheit folgenden geradezu großartigen Satz von sich: „Als Zivilist wurde der jetzige Soldat nicht von berühmten Generalen, gar vom Kaiser begrüßt, jetzt darf er sie alle grüßen und erhält von jedem Vorgesetzten seinen Gruß erwidert.“ Eigentlich darf aber doch auch der Zivilist jederzeit den Kaiser grüßen, ebenso berühmte Generale, wenn Deutschland solche hätte.

Um den Abstand, der zwischen Militär und Volk herrscht, ja recht gründlich zu zeigen, wertet der Herr Major mit mehreren Beispielen auf, wo Zivilisten, die Militärpersonen angegriffen hatten, oder als Arrestanten von Schutzwachen gefangen waren, verwundet oder getödtet wurden. Bei jedem dieser Exempel ist betont, daß die betreffenden Militärpersonen von ihren Vorgesetzten besonders belobt worden seien. Auch die Affaire des Gefreiten Bild hat Herr von Storff mit allen Details wieder aufgeschicht, was wir unjenseits nur begrüßen können. Auf welchem Standpunkt der Herr den Soldaten dem Zivilisten gegenüber wissen will, sagen am besten folgende Sätze: „Wird er (der Soldat) aber direkt thätlich angegriffen, so muß er zur Wahrung der Ehre seines Rocks von der Waffe Gebrauch machen, dann aber auch ordentlich, um dem frechen Beleidiger einen tüchtigen Denkfettel zu geben. Beleidigungen wird der Soldat entweder gar nicht auf sich beziehen oder, wenn kein Zweifel möglich ist, den Thäter sofort beim Kragen kriegen und dem nächsten Schutzmann überantworten. Greift der Thäter dann den Soldaten an, so darf dieser von der Waffe Gebrauch machen.“ Was Herr von Storff im letzten Satz behauptet, ist im allgemeinen unrichtig. In dieser Weise darf der Soldat nur verfahren, wenn er im Dienst ist. Ist dies nicht der Fall, so hat er nicht das Recht, einen Mann, der ihn nur wörtlich beleidigte, beim Kragen zu fassen und zu einem Schutzmann zu schleifen, sondern er hat ebenso wie jeder andere Sterbliche einen Schutzmann zur Feststellung der Personalien des Beleidigers zu holen.

Weit weniger empfindlich als Beleidigungen der Soldaten durch Zivilisten sieht der Herr Major jene durch die Vorgesetzten an. „Nicht jeder kleine Puff, schreibt er, oder ein einfaches Schimpfwort beim Exerzieren können als Beleidigung und Grund zu einer Beschwerde gelten. . . . Erst wenn direkte Mißhandlungen eintreten, z. B. der Mann aus seinem Bett geholt und mit der Klopfspeitsche verprügelt wird, ist der Mann verpflichtet, Meldung zu machen.“ Also erst wenn der Mann in der Nacht mit der Klopfspeitsche verprügelt wird! Und dieser Grundsatz stammt von einem Stabsoffizier, der mit dem Militärerziehungswesen in nächster Berührung steht! Alle jene, die gegen den Militarismus agitiren,

müßten wir auf das Schriftchen ausdrücklich hinweisen. Es bietet eine unbeabsichtigte Fundgrube für den Antimilitaristen, wie man sie nicht oft antrifft. Wäre es in der Absicht geschrieben, den Militarismus bis auf die Knochen zu mißkreditiren, so würde der Verfasser einen Preis verdienen.

## Soziales und Parteileben.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Elberfeld siegte in der Klasse der Arbeitnehmer die Liste des Gewerkschaftskartells mit großer Majorität. Der Rückgang der Stimmen der christlichen Arbeiter ist ganz beträchtlich.

Das Resultat der Berg-Gewerbegerichtswahl im Ruhrgebiet ist jetzt endgültig festgestellt. Vom Bergarbeiter Verband wurden 56 Vertreter mit 13 107 Stimmen gewählt. Der christliche Gewerkschaftsverein setzte 36 Kandidaten mit 7661 Stimmen durch, die Jeschenpartei erhielt 9 Vertreter mit 2069, und die Polen 1 mit 862 Stimmen.

Wegen Beleidigung der Straßenbahn-Verwaltung wurde in Stuttgart der Redakteur unseres vortigen Parteiblattes, Genosse Hertlein, zu 250 Mk. Geldstrafe verurtheilt; der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängniß beantragt. Er hatte in seinem Blatte die an den Straßenbahnwagen vorhandenen Bremsvorrichtungen in einem größeren Artikel als mangelhaft bezeichnet und soll dabei in der Form beleidigend gewesen sein.

Struppellose Ausbeutung jugendlicher und weiblicher Arbeitskräfte beschäftigte dieser Tage das Schöffengericht in Hannover. Die Anklage richtete sich wider den Fabrikanten Fr. Blasberg (Inhaber der Firma Steinfeldt u. Blasberg), den Betriebsführer Bledert und den Werkmeister W. Kleefeld, und zwar wegen Vergehens gegen die §§ 135, 136, 137, 146 a und 151 der Gewerbeordnung. Die Verhandlung ergab, daß im Juni oder Juli d. J. in der bekannten Fabrik von Steinfeldt u. Blasberg jugendliche und weibliche Arbeiter wiederholt 36 Stunden in einer Tour haben arbeiten müssen und daß diese Arbeiter nur sehr wenig Ruhepausen in dieser Zeit gehabt haben. Sehr oft ist es vorgekommen, daß noch nicht 16 Jahre alte jugendliche Arbeiter, die die Stunde 16 Pfennige Arbeitslohn erhielten, länger als die durch das Gesetz vorgeschriebene zehnstündige Arbeitszeit beschäftigt wurden. Ferner wurde festgestellt, daß den jugendlichen Arbeitern sowie den weiblichen Beschäftigten Nachmittags nicht die nötige vorgeschriebene Ruhezeit gewährt wurde. Das Gericht verurtheilte den Inhaber der Firma, Herrn Blasberg, wegen Uebertretung der Gewerbeordnung zu 300 Mark Geldstrafe, ev. 30 Tagen Gefängniß, eine in Anbetracht des Vergehens immerhin noch gelinde Strafe. Der Angeklagte — so wurde in der Begründung des Urtheils mit Recht ausgeführt — sei verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß derartige Uebertretungen nicht vorkämen; er habe als Leiter der Fabrik sehen müssen, wenn Abends und Nachts jugendliche und weibliche Personen beschäftigt wurden. Der Werkmeister W. Kleefeld, der die Arbeit angeordnet hatte, wurde zu 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt, während der Betriebsleiter Bledert freigesprochen wurde.

Die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ wird vom 1. Januar 1903 ab in Stuttgart unter dem Titel „Metallarbeiter-Zeitung“ erscheinen. Adresse schon vom 25. Dezember ab: Stuttgart, Rätestr. 16 B. Die Redaktion ruht nach wie vor in den Händen des Genossen Scherm. Die Auflage des Blattes beträgt zur Zeit 130 000.

Die „gefährte Existenz Kruppischer Arbeiter“. Die Ergebnisskundgebungen der Kruppischen Arbeiter sind kaum verklungen und schon schillert ein Mißklang von Lohnkürzungen und Festschichten jah in den künstlich hervorgerufenen Ergebnisskrummel. In der Modellfabrik

## Ihr Gatte.

Roman von G. Verga. Autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen von Holde Kurz.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Don Peppino unterhielt sich mit ihrem Manne über die Jagd, über Landwirtschaft und Municipalangelegenheiten. Sie wärmte sich frierend und den übergeschlagenen Fuß schaukelnd an der Novembersonne hinter den Scheiben und nahm wenig theil an der Unterhaltung, in dem wenigen beschränkte sie sich ausschließlich auf ihren Mann. Don Peppino hatte sie gefragt, ob sie sich noch einige Zeit in der Villa aufhalten würden, und Elena antwortete:

„Solange es meinem Manne hier gefällt, werde ich mich gewiß nicht langweilen.“

Cesare mußte einen Brief holen, den er an seine Mutter geschrieben und den der Baron überbringen wollte. Als Elena allein mit dem Baron war, fürchte sie mit Lebhaftigkeit das Gespräch weiter, um keine Störung eintreten zu lassen, er hörte ihr aber nicht mehr zu, obgleich er die Augen fest auf sie gerichtet hielt und immer bleicher wurde. Auf einmal fragte er sie mit zitternder Stimme:

„Haben Sie mir verziehen?“

„Was?“ antwortete Elena ruhig.

Er ließ die Frage fallen, wollte aufstehen und laut wieder auf den Stuhl zurück. Dann nahm er aufrichtig bewegt ihre Hand.

„Weiden wir Freunde? Sagen Sie.“

„Weshalb sollten wir nicht Freunde bleiben?“ rief Elena, ihre Hand aus der seinigen ziehend.

„Sie erlauben mir also, Sie wieder zu besuchen.“

„Sie wurde ernst und wollte mit Nein antworten. Das Wort schien ihr aber zu hart; auch fühlte sie mit weiblichem Instinkt, daß es kompromittirend für sie wäre.

„Wir werden nur noch wenige Tage hier bleiben. Das

ganze Haus ist dann im Durcheinander. Ich weiß nicht einmal, ob ich empfangen kann.“

Don Peppino erhob sich, etwas gekränkt und traurig, in dem Augenblick als Cesare wieder eintrat, nahm den Brief, grüßte die Signora, die ihm die Hand reichte, und ging.

Der Baron hatte auch einen Brief Cesares an den Notar mitgenommen. Dieser kam den folgenden Tag über Rosamarina, um auf sein Gut zu gehen. Elena hatte gesehen, wie er sich mit ihrem Manne an der Thür der Mühle, neben dem Maulteser, der das Gras zwischen den Kieselsteinen abweidete, besprach. Der Notar suchte die Achseln, beschaute das Haus von oben bis unten, maß mit seinem Stock die Mauern aus, schüttelte den Kopf, der andere folgte ihm und sprach leise, fast bittend zu ihm. Schließlich stieg der Notar wieder auf sein Maultier und rief von dem Sattelbogen herab, der ihm bis zur Brust reichte, dem Thiere „Gü, Gü!“ zu.

„Es ist nicht so viel werth, glaubt mir, ich verstehe mich darauf. Lassen noch hundert Sachverständige kommen, wenn Ihr wollt. Hinausgeworfenes Geld! Das ist ein Grundstück, das man im Schweiß seines Angesichts bearbeiten müßte. Euer Vater, der gute Mann, hielt etwas darauf, weil es der erste Grundbesitz der Familie war. Aber Ihr thut wohl daran, es zu verkaufen, weil Ihr Schulden habt, die es Euch doch aufzehren würden.“

Er ergriff die Zügel und ritt im Schritt den Fußsteig hinab, im Sattel hin und her schaukelnd, ohne dem anderen Gehör zu geben, der hinter ihm drein lief und leise mit ihm sprach.

„Bah,“ antwortete endlich der Notar. „Lauter Gerede! Euer Oheim will nichts davon wissen. Er hat Euch das Grundstück gegeben und den Antheil am Hause, welcher Euch durch die Erbschaft Eures Vaters zukam — drei Zimmer. Er hat auf seine Kosten die Treppe machen lassen. Wenn

Ihr die Rosamarina gleich verkauft, so habt Ihr eine Wohnung, bis Ihr in die Stadt zieht.“

Elena hatte die ganze Unterhaltung vom Balkon mit angehört. Raum war ihr Mann zurück, so sagte sie:

„Du willst Rosamarina verkaufen?“

Cesare stotterte eine ausweichende Antwort, sie aber, entschlossener als er, fuhr fort:

„Es ist besser so, weil du Schulden hast und Rosamarina nichts trägt. Die Zeit der Villeggiatur ist ohnehin zu Ende und man muß Geld haben, um sich in der Stadt einzurichten.“

„Ich wagte es dir nicht zu sagen, weil ich glaubte, daß du sehr daran hängst.“

Sie suchte die Achseln und sagte:

„Was thut's? Wenn man verkaufen muß, so ist es besser gleich.“

Von diesem Augenblick an wurde sie völlig gleichgültig gegen diese schöne Natur, für die sie sonst geschwärmt hatte, wenn sie auf ihrem Balkon lehnte oder in's Gras gegossen lag. Gleichgültig warf sie die letzten Rosen weg, die ihr Gatte ihr unter dem Schutz der hohen Drangebäume gepflückt hatte. Sie gähnte in ihrem Zimmer hinter den hermetisch verschlossenen Scheiben. Während die Wälder sich in dunkleres Grün hüllten, entfärbte sich die Ebene, durch die lange Schwärme schwarzer Vögel strichen, und die Häuser des Dorfes hoben sich schwarz von einem grauen Himmel ab. Sie mußte diesen Wechsel mächtig empfinden.

„Wann gehen wir fort?“ fragte sie immer wieder.

Ihr Mann wollte ihr begreiflich machen, daß es besser sei, die vom Notar eingeleitete Unterhandlung abzuwarten.

Aber Elena antwortete:

„Es ist niemand mehr hier. Ich kann es nicht mehr aushalten, seit ich weiß, daß wir das Gut verkaufen müssen.“

„Wir haben ja keine Wohnung. Du hast es gehört — kaum drei Zimmer.“

wurde trotz der 20 Millionen Reingewinn jährlich ein zehnprozentiger Lohnabzug angeordnet. Im Bau-Resort wurden zahlreiche Arbeiter abgelegt und Feierschichten eingelegt. — Das wird die von dieser Maßnahme betroffenen Arbeiter in ihrer „Ergebenheit“ zur Wohlthäter-Firma sicher sehr bestärken.

**Eine Gemeindevertreter-Konferenz** für den Main- und Rheingau wird sich am 28. Dezember in Frankfurt a. M. mit der Frage kommunaler Nothstandsarbeiten beschäftigen.

Dem **Internationalen Sozialistischen Bureau** in Brüssel sind für die Tagesordnung des am 16. August 1903 in Amsterdam stattfindenden internationalen Kongresses bereits eine Reihe Vorschläge zugegangen, unter denen sich u. A. befinden: Generalstreik, Aufhebung der stehenden Heere, Erweiterung des Internationalen Sekretariats, internationale Regeln für die sozialistische Politik, das Wahlrecht der Frauen, Gewerkschaften und Politik, Stellung des internationalen Proletariats in den Nationalitäten-Fragen, die Korrespondenzen der sozialistischen Presse im Ausland.

**Die fliehenden Lohnsklaven.** Die Arbeitsnachweiskstelle der Landwirtschaftskammer für Ost- und Westpreußen unterhält einen eigenen Detektivdienst, um die fliehenden Lohnsklaven, die unter Kontraktbruch davonlaufen, ihren Sklavenhaltern wieder zuzuführen. Nach dem Geschäftsbericht über diese eigenthümliche Art von Arbeitsnachweisthätigkeit wurden im letzten Jahr durch die Nachweiskstelle 121 Arbeiter wegen Kontraktbruchs verfolgt, darunter 80, also zwei Drittel ausländische. Es wurden 6 bestraft, 7 in den Dienst zurückgeführt; in einigen Fällen verzichteten die Unternehmer auf weitere Verfolgung. Die Verfolgung der 80 Ausländer blieb resultatlos; sie waren nicht aufzufinden. — Da nach den Reden der Agrarier der neue Zolltarif hauptsächlich wegen der Besserstellung der ländlichen Arbeiter von ihnen so heiß ersehnt wurde, so werden die Lohnsklaven es ja künftig wie im Paradiese haben auf den opferreichen Domänen, wo jetzt noch die Schweinefäule besser sind, wie die Wohnungen für Menschen. Der nicht?

## Aus Nah und Fern.

Ueber einen heiteren Gefangenen-Transport, der sich kürzlich im Kreise Preußens (Pommern) zugegetragen hat, berichtet das „M. D.“. Der Gendarm M. hatte Auftrag, einen Gutsarbeiter des Gutes A., welcher wegen Diebstahls mit vier Monaten Gefängnis bestraft war, zu verhaften. Da nach Meinung des Gendarmen der Arrestant fluchtverdächtig war, wurde er gefesselt, und da die Kette etwas kurz, band man noch einen Strich daran. Auf diese Weise wohlversichert, übergab der Gendarm den Verhafteten an den Dorfjungen L., welcher ihn nach Memel in's Gefängnis bringen sollte. L. entledigte sich nun seines Auftrages in recht origineller Weise. Nachdem zunächst die Gashäuser auf dem Wege nach Memel besucht waren, hielt das Fuhrwerk in Memel vor einem Hause, welches ebenfalls große Aehnlichkeit mit einer Kneipe hatte. Hier sagte der Transporteur zu seinem Schutzbefohlenen: „Warten Sie mal einen Augenblick, ich komme gleich wieder.“ Diesem wird nun wohl das Warten etwas zu lange gedauert haben, er stieg vom Wagen herunter und trat ganz leisenbergnütig zu Fuß den Heimweg an, die Kette nebst Strich um das Handgelenk gewickelt. Die Frau, welche ihren lieben Gatten hinter Schloß und Riegel glaubte, war nicht wenig erschramt, als er gegen Morgen an das Fenster klopfte. Nachdem die erste fürnützige Freude des Wiedersehens sich etwas gelegt, dachte man daran, was zu thun man wohl am besten wäre. Auch der Gutsbesitzer wurde zu Rathe gezogen. Dieser jagte: „Sie sind einmal verhaftet und wissen jetzt unter allen Umständen Ihre Strafe anzutreten, zumal sie die geschlossene Kette ja noch an der Hand haben.“ (Der Schlüssel dazu hatte der Transporteur in Memel.) Nach längerem Ueberlegen sah der Mann dieses denn auch ein und trat am Nachmittage schweren Herzens wieder die Fußwanderung nach Memel an, dieses Mal begleitet von seiner lieben Ehehälfte. Ob die Sache für den Transporteur nicht noch böse Folgen haben kann?

**Der falsch angebrachte Hundertmarkschein.** Am 19. Juli überbrachte ein Bote einem in technischen Bauhütten der sächsischen Baupolizeiverwaltung zu Dresden beschäftigten Baukontrolleur einen Brief, dem ein Hundertmarkschein beilag. Wie in dem Schreiben angedeutet war, sollte der Blätling den Damm für eine von dem Beamten erbetene G-fälligkeit zum Asbestrad bringen. Der Abhaber des Briefes mit dem „blauen Lappen“ war ein Maurermeister, dem an der baldigen Prüfung einer Bauzeichnung

für einen auf der Kleinburgerstraße zu errichtenden Neubau gelegen war. Er hat in dem Schreiben den Beamten, der damals einen auf Urlaub befindlichen Kollegen vertrat, dem eigentlich die Erledigung der Angelegenheit obgelegen hätte, wenn nicht anders möglich, in der außerbüreaumäßigen Zeit in seiner Privatwohnung die Nachprüfung der eingereichten Bauzeichnung vorzunehmen. Diese Prüfung war die Vorbedingung für die von der Baupolizeiverwaltung zu ertheilende Baugenehmigung, die der Maurermeister so bald wie möglich in Händen haben wollte, um den Bau beginnen zu können. Der Beamte war indes der beabsichtigten Bestechung nicht zugänglich, sondern erstattete dem Chef der Baupolizeiverwaltung, dem Oberbürgermeister, sofort Anzeige, sodas der Maurermeister wegen Bestechungsversuches jetzt vor Gericht zur Verantwortung gezogen wurde. Der Vertreter der Anklage beantragte unter Ausschluß mildernder Umstände 1 Monat Gefängnis. Die Strafkammer erkannte unter Zustimmung mildernder Umstände auf 250 Mk. Geldstrafe und erklärte den Hundertmarkschein als dem Staate verfallen.

**Die Sex-Geizige-Sittlichkeit.** Unter der Anklage des „Sittensverbrechens“ hatte sich am 3. Mai vor dem Landgericht II in Berlin der frühere Student, jetzige Schriftsteller Ernst Bier zu verantworten. Sein „Verbrechen“ bestand darin, daß er auf der Treppe der Nationalgalerie einem zehnjährigen Knaben eine Anzahl Photographien von Museumsbildern und Statuen gezeigt hat. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Gegen dieses Urtheil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, welche jüngst vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung kam. Der Angeklagte erklärte, es liege ihm daran, daß das Reichsgericht selbst den Thatbestand feststelle, es würde sich dann ergeben, daß die Anklage zu Unrecht gegen ihn erhoben worden sei. Nebenbei bemerkte er, daß er keinen „Fall“ in einer Broschüre ausjüchlich behandeln werde. Das Reichsgericht verwarf die Revision als unzulässig, da ein wegen Nichtschuld freigesprochenen Angeklagter kein Recht habe, sich über das Urtheil zu beschweren.

**Eine wahnsinnige Mörderin.** Der junge Dresdener Kaufmaler Dorisch ist einem pöblichen Wahnsinnsanfälle seiner eigenen Schwester zum Opfer gefallen. Dorisch, dem die Schwester die Wirthschaft führte, hatte an einem Abend voriger Woche mehrere besreundete Familien zu Besuch und geleitete diese dann auf die Straße. Unterdessen vergiftete Fräulein Dorisch ihrem Bruder und sich selber das Bier. Die Schwester, die schon vordem einmal wegen Irrens einige Zeit lang in einer Anstalt untergebracht war, ist bereits gestorben und am Sonnabend auch schon begraben worden. Der unglückliche Bruder ringt noch unter qualvollen Leiden mit dem Tod, nach Ansicht der Aerzte voraussichtlich leider vergeblich, da die Gifte schon den ganzen Verdauungskanal zerstört haben. Dorisch war einer der begabtesten jüngeren Dresdener Künstler.

**Opfermuth.** Die elfjährige Tochter des Oekonomens Klausnig zu Duz erlitt vor einigen Monaten schwere, den ganzen Rücken bedeckende Brandwunden. Da die Wunden nicht heilen wollten, sandten die Eltern das Kind zu Dr. Schneider in Bismarckmühle in Sachsen, der erklärte, das wilde Fleisch müsse vom Rücken entfernt und dieser mit frischer Menschenhaut überzogen werden. Da sich Niemand zu diesem Opfer verstehen wollte, erbot sich, wie das „Prager Tagbl.“ berichtet, die Gattin des Arztes. Klammern erklärte sich auch der Bruder des Mädchens, ein Schmiedegehülfe bereit, seine Haut in den Dienst der Operation zu stellen. Während der Operation, bei welcher die Doktorsgattin sich die Haut beider Schenkel, der Bruder des Mädchens jene der Operation für das Kind emsernen ließen, wurde nur die Operirte narbenlos.

**Ein Kretzenkinder vor Gericht.** Der bei dem Artillerieregiment Nr. 7 in Düsseldorf dienende Kanonier Paul Kann hatte am 30. November einen jungen Kretzen seines Truppentheils Namens Sublowski mit einem Auslöcher in barbarischer Weise mißhandelt. Das nahm sich der Wirthsbesitzer so zu Herzen, daß er noch zur selbigen Stunde in der Reithahn seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Kann wurde jetzt vom Kriegsgerichte zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

**Wieder ein ungetreuer Bankier.** Der Inhaber der Kölner Firma Bernhard Strover, der verheiratete Kursmakler Gustav Kriemer stellte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft mit der Erklärung, daß er infolge seiner argwöhnigen Geschäftsführung sein Vermögen verloren, so wie die ihm anvertrauten Depositen für eigene Zwecke benutzt habe. Die Staatsanwaltschaft inhaftirte Kriemer. Der große, überwiegend aus Privatleuten bestehende Kundenkreis aus Rheinland und Westfalen ist schwer geschädigt.

**Der Grenzwischenfall,** welcher sich, wie gemeldet, vor einigen Tagen in der Nähe von Lagarde an der deutsch-französischen Grenze abspielte, hat seine Erledigung gefunden. Die betreffende deutsche Bohrgesellschaft, deren Angestellte im Uebereifer die Maschinen einige Meter jenseits der Grenze aufgestellt hatten, leistete die von den französischen Behörden verlangte Kaution von 8000 Franken für Herausgabe der Maschinen, worauf, wie die „Hagenauer Zeitung“ meldet, die Maschinen drei Tage später, ebenso auch die 8000 Franken Kaution zurückerstattet wurden.

**Drei Tage lang lebendig begraben.** Bei Ofpeg mußten, wie aus Wien berichtet wird, 7 Arbeiter drei Tage lang in einem Luftschacht, durch den sie sich zu retten versuchten und der oben zugefroren war, ausharren. Einer von ihnen war völlig nackt, die anderen durchnäßt. Die Grubenlampe brannte etwa 20 Stunden, dann umgab sie 50 Stunden volle Nacht. Vier Arbeiter wollten in das unter ihnen rauschende Wasser springen; Hunger und Durst hatten ihnen die Befinnung geraubt. Man hofft die Verletzten am Leben zu erhalten.

**Die letzten Eindrücke.** Aus Mailand wird der „Zeit. Itg.“ geschrieben: Ein 29-jähriger Kellner aus Pavia, der Selbstmord beging, indem er Kohlenoxydgas ausströmte, hinterließ aber seine letzten Augenblicke folgende Aufzeichnungen: 2 Uhr: Meine letzten Eindrücke, wenn ich welche haben werde. — 2 Uhr 15: Ich stehe am Feuer, rauche und trinke Schnaps. — 2 Uhr 30: Ich lache unaufhörlich und weiß nicht warum. Ich habe schon Kohlen ins Feuer geworfen, aber ich habe das Zugloch noch nicht geschlossen. — 2 Uhr 45: Ich habe mein Todtenkleid angezogen. Das Knattern der Kohlen gleicht einem Gewehrfeuer und mir scheint, als ob ich im Kriege wäre. — 3 Uhr 15: Ich stehe und betrachte die Kohlen. Ich habe Kohlen und Holz ins Feuer geworfen und warte, bis das Holz verbrannt ist. Der Kopf schwirrt mir. — 3 Uhr 30: Ich weiß nicht, was ich noch schreiben kann. Ich benutze noch die letzten Augenblicke. — 3 Uhr 45: Ich lege mich aufs Bett, um den Tod zu erwarten. Viele Grüße an Alle. Wie ich so auf dem Bett ausgestreckt liege, sitze ich die ersten Wirkungen des Gases, das mich tödtet, aber ich habe keine Lust leben zu bleiben. — 4 Uhr: Ich bin zufrieden, daß ich ohne Briefe sterben kann. — Das Testament dieses Mannes, der am nächsten Morgen tot aufgefunden wurde, brücte den Wunsch aus, „ohne Kränze und ohne Priester“ begraben zu werden und daß Allen, die an der Beerdigung theilnehmen, ein langes Leben beschieden sei.

**Aus Hunger zu Mörderinnen geworden.** Ein Aufseher eregender Mordeprozesse hat sich in der englischen Hafenstadt Liverpool abgepielt. Vor den dortigen Assisen mußten sich zwei Dienstmädchen im Alter von 20 und 17 Jahren wegen Ermordung ihrer Herrin, eines wohlhabenden greisen Fräuleins, verantworten. Die beiden Angeklagten, Ethel Robinson und Eva Eastwood, gaben im Verhör zu, das Verbrechen begangen zu haben, sie hätten die alte Dame mit Kopfkissen erstickt, weil Miß Marsden — so hieß die Ermordete — sie habe hungern lassen und sie auch sonst schlecht behandelt hätte. Umwunden gestand die Aeltere ein, den Plar, die verhaftete Herrin umzubringen, schon lange gehegt zu haben. Vergebens bemühten sich die Vertheidiger, die That der beiden Mädchen nur als Todtschlag hinzustellen. Als die Jury nach halbständiger Berathung zurückkehrte, verkündete sie das Verdikt: „Schuldig des Mordes!“ Die Robinson ließ einen durchdringenden Schrei aus und sank ohnmächtig in die Arme einer Gefängniswärterin. Sie kam jedoch bald wieder zu sich und während Thränenströme über ihr Gesicht rannten, rief sie immer von neuem in verzweiflungsvollen Jammerlauten nach ihrer Mutter. Man mußte die Unglückliche aus dem Saal tragen, in dem besonders unter dem weiblichen Publikum große Bewegung herrschte. Die jüngere Verurtheilte verbarg schluchzend ihr Gesicht im Taschentuch, bewachte aber sonst ihre Fassung. Kurz wandte sie sich zu ihrer Wärterin und verlangte, in ihre Zelle zurückgeführt zu werden.

## Samburger Marktbericht.

S a m b u r g, 19. Dezember.

Butter.	
I. Qualität	Mk. 103—110
II. Qualität	100—102
Ferner:	
Fehlerhafte und holst. Bauernbutter	95—98
Schlesw. und holst. Bauernbutter	82—85
Russische und ähnliche	100—105
Galtische	84—88
Finnische Waare	—
Amerikanische	—

„Was hat's? Für die kurze Zeit, die wir dort sind.“

„Ja, wollte es das Herz abdrücken, daß er Wand an Wand neben den Seinigen leben, aber durch eine verschlossene Thür von ihnen getrennt sein sollte, daß er die kleine andere Gruppe, die an den Balkon angehängt war, benutzen sollte, ohne eins der Seinigen zu sehen. Er kam sich jetzt wirklich wie der verlorne Sohn vor und sahste hinter den unerbittlich geschlossenen Jalousien her vor den kalten, unbegreiflichen Blick eines Ozeans, der ihn schätzte in seiner ruhigen Weise vergnügt hatte.“

Sobald Elena von Atavilla angekommen war, machte sie der Damen Gollano und Brancato und allen denen, die sie von der Villa her kannte, ihren Besuch, und wurde mit großer Steifheit auf harter, porzellanfarbener Divans in alten aufgeschlitzten Salons empfangen, die nur mit tiefen Weppenschilbernen Möbeln waren, und wo es nach den vielen liegenden Einlagen roth. Jedes Augenblick hingten sie ihre aristokratischen Verwundlichkeiten und ihre Besessenen aus und warfen glühende Blicke auf die elegante Toilette der jungen Frau und ihr ganzes prächtiges Wesen. Nachdem Elena durch alle Schönen von Atavilla ihre eigene neue Toilette präpariert getragen vor den Blicken der Anwesenden, die sich unter der Decke bewegte, sang sie vor, sich in ihrem kleinen Salon zu langweilen, den sie mit ein paar Kissen und etwas Stoff so gut wie möglich herangeputzt hatte und wo sie nun auf die Begrüßung wartete, die nicht kommen wollte. Während ihr Mann beim Noth und Jeldmeister herankam, blätterte sie in einem Buche und blühte sehr unter den Schönen auf die Idee, in Roth geschätzte Platte und das Leben, was sie sich die Gesandten des Orts unter ihren Augen zu setzen mit aufgeschlitzten Hosen in die Hände. Hier sah sie immer den Ozean unter der Thür, der

mit der Wiese der tiefsten Schwermuth dem feinen unablässig niederströmenden Regen zuckte.

„Ihr Mann kehrt spät von Rosmarina zurück, entschuldigt sich, daß er sie die ganze Zeit über habe allein lassen müssen und fragte, ob sie sich sehr gelangweilt habe. Er amarmte sie immer mit derselben Färllichkeit wie das erste Mal, versicherte sie, daß er glücklich sei und nichts anderes begehrte, freiweltete ihre Haare und küßte ihre Schultern. Sie ließ sich zerküßt amarmen, während ihre Hände ungerührt, antwortete, auch sie fühle sich glücklich, aber es werde kalt hier. Sie ärgerte sich über jedes Hinderniß, das den Verkauf und die Abreise verzögerte. Sie kam sich jetzt wie eine Aasgeheue vor und fühlte sich von denen beleidigt, die sich bei ihr amüßten und ihren Wein getrunken hatten.“

Mit gerungelter Stirn sagte sie: „Wann Du eine Magd geheiratet hättest, hätten es die Deineten küßlich nicht schlimmer machen können.“ Ein's Tages hat sie ihr Mann in großer Bewegung und mit Freudenthränen in den Augen, sie wüßte sich aus Fesseln stellen, das auf den Hof gehe, weil seine Mutter sie von ihrem Festessen aus sehen wolle. Elena willfahrte ihm angeblich, er las aber eine solche Ironie in ihrer Gibe, daß er glaubte befragen zu müssen: „Eh, die arme Frau ist zwischen Hammer und Ambos.“ Mein Ozean ist hartnäckig, aber er ist die Stütze der Familie.“

Er sagte ihre Hände, hielt sie einen Augenblick zurück und sah sie mit leuchtenden Augen und klopfendem Herzen an. Solche sentimentale Schwärmereien waren nicht nach ihrem Geschmack. Sie entzog ihm ihre Hände und trat aus Fesseln. Die Schwiegermutter wartete in der Kesseleröffnung

gegenüber auf sie. Sie war sehr bleich und hinter ihrem gekrümmten Rücken blickten die schüchternen, neugierigen Gesichter der Töchter hervor, die auch die Schwägerin kennen lernen wollten. Elena machte eine graziose Verbeugung, wie wenn sie auf dem Standesamt der Schwiegermutter vorgestellt worden wäre. Die Mutter hob die Hand auf, um sie und den Sohn zu segnen, dem das Herz beble und die Kniee wankten, während die Gattin sich amuthig und leichtlin verneigte.

Er hielt Elenas Kopf zwischen beiden Händen, küßte sie auf die Stirn und murmelte: „Arme Mutter! Wie würde auch sie dich geliebt haben.“

„Es ist nicht meine Schuld,“ erwiderte Elena kalt. Ein andermal bemerkte sie Lächeln, sie sei ein Eindringling in der Familie wie im Städtchen, aber es war ein bitteres Lächeln, das in den Winkeln ihres schönen Mundes stehen blieb. Schließlich fragte sie ihren Mann:

„Warum geben mir die Gollanos und Brancatos meinen Besuch nicht heim?“

„Daß sie gehen,“ brummte er, „es sind hochmüthige Bauern.“

„Auch ich bin hochmüthig,“ sagte Elena trocken. Sie maßte ihn fortwährend: „So eile dich doch, den Verkauf abzuschließen. Auf tausend Lire mehr oder weniger kommt es nicht an; die Hauptsache ist, daß wir bald in die Stadt kommen, damit du deinen Beruf wieder aufnehmen kannst.“

Er antwortete, daß er mit Brancato in Unterhandlung stehe, von dem der Nachbar merke, daß er es mit dem Verkauf eilig habe, so hatte er ihn hin, um ihn mürbe zu machen.

„Ah,“ rief Elena, „so steht's! Das sind mir schöne Leute.“ (Fortsetzung folgt.)

# Folckers Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25  
empfiehlt  
als nützliche Weihnachtsgeschenke

- |   |                 |
|---|-----------------|
| Buffets                                     | von Mk. 80,— an |
| Bücherschränke                              | 60,—            |
| Nippeschränke mit Glas                      | 15,—            |
| Zigarrenschränke                            | von „ 1,20 „    |
| Trumeaux mit Stufe                          | von „ 50,—      |
| Wesierspiegel m. d. Kristallglas            | von Mk. 5,—     |
| Wesierschränke                              | „ „ 14,—        |
| Vertikows                                   | „ „ 26,—        |
| Kommoden                                    | „ „ 18,—        |
| Kinder-Kommoden 3 fastig                    | 14,—            |
| Puppen-Kommoden v. Mk.                      | 11,—            |
| Schreibschreibtische von Mk.                | 50,—            |
| do. im Jugendstyl ff.                       | 150,—           |
| Damenschreibtische von Mk.                  | 45,—            |
| Salontische                                 | „ „ 35,—        |
| Musiztische                                 | „ „ 20,—        |
| Sophatische                                 | „ „ 18,—        |
| Stimmerdiener                               | „ „ 10,—        |
| Nächtische, polirt                          | „ „ 12,—        |
| Dauerntische                                | „ „ 4,—         |
| Naechtische                                 | „ „ 3,—         |
| Kindertische                                | „ „ 3,—         |
| Rippes-Tagären                              | „ „ 8,50 „      |
| Bücherborde                                 | „ „ 2,50 „      |
| Wand-Tagären                                | „ „ 1,25 „      |
| Säulen                                      | „ „ 3,—         |
| Konsole                                     | „ „ 0,50 „      |
| Panclbürtter, reizende Neuheit,             | von Mk. 1,20 „  |
| Handtuchhalter                              | „ „ 0,25 „      |
| Handtuchständer                             | „ „ 3,50 „      |
| Garderobenhänder mit und ohne Schirmgestell | von Mk. 7,50 „  |
| Notenständer                                | „ „ 6,—         |
| Kontorfessel                                | „ „ 7,—         |
| Wiener Schreibfessel                        | „ „ 11,—        |
| Klavierfessel                               | von „ 11,—      |
| Schautelstühle                              | „ „ 20,—        |
| Triumphstühle                               | „ „ 6,—         |
| Kinderstühle                                | „ „ 1,—         |
| Kinderfahrstühle                            | „ „ 6,—         |
| Sopha's in verschiedenen Bezügen            | von Mk. 28,—    |
- Möbel-Garnituren in allen Farben und Preislagen.  
Bilder und Hausfegen, in großer Auswahl.  
Teppiche, Vortüren u. Tischdecken, Gardinen zu den billigsten Preisen.  
Bartierentoff per Mr. von 1 Mk. an.

Ferner bringe ich allen Brautleuten mein reichhaltiges Lager in **Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren** aller Art zu billigsten Preisen, unter weitgehendster Garantie in empfehlende Erinnerung.

# Folckers Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25.

Paris 1900:  **Singer-Nähmaschinen für Familiengebrauch**  Grand Prix.

find die **nützlichsten Weihnachtsgeschenke.**

Einfache Handhabung! — Große Haltbarkeit! — Hohe Arbeitsleistung!  
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.  
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Lübeck, 20 Sandstrasse 20.  
— Bitte genau auf die Adresse zu achten. —

Bromberg 1902: Goldene Medaille Dortmund 1902: Goldene Medaille

## Zentralverband der Schmiede und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Zahlstelle Lübeck.

### Einladung zum Winter-Vergnügen

verbunden mit **Tannenbaum und Ball**  
am Dienstag den 23. Dezember 1902  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Anfang 7 Uhr. Kinderbescherung 8 1/2 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt für Herren 60 Pfg., eine Dame frei.  
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.  
Das Comitee.  
NB. Jedes Kind in Begleitung der Eltern erhält ein Geschenk.  
Parten sind bei Stolle, Vereinshaus und Ludw. Puls, Große Burgstr. 11 zu haben.

### Einladung zum Weihnachts-Fest

des **Verbandes der Zimmerer Deutschlands**  
Zahlstelle Lübeck  
bestehend in **Beisung (für Kinder der Mitglieder), Gesangsvorträgen u. Ball**  
am Montag den 22. Dezember 1902  
im Vereinshaus, Johannisstraße Nr. 50—52.  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.  
Einzelne Damen 20 Pfg. wofür Garderobe.  
Das Comitee.  
NB. Herausgabe der Geschenke findet bis um 8 Uhr Abends statt.

### Verband der Hafenarbeiter und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Mitgliedschaft Schauerleute Lübeck.

### Einladung zum Weihnachts-Fest

verbunden mit **Kinderbescherung und nachfolgendem Tanzkränzchen**  
am Sonntag den 21. Dezember 1902  
im Lokale des Herrn W. Gloe, „Louisenlust“  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr.  
Kinderbescherung von 6 bis 7 Uhr.  
Das Comitee.

### Waisen-Hof. Morgen Tanz.

„Zur schwarzen Dohle“ Hundestr. 41.  
Sontag: **Grosses Tanz-Kränzchen.**  
Tanz frei. Anfang 5 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein Hans Brasch.

### Central-Hallen Jeden Sonntag: Gr. Tanz in beiden Sälen.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Bei mir kauft man billig:  
Konfekt u. alle Ku. zen-Artikel, auch Nüsse, Feigen, Zitronen, Apfelsinen, Weihnachts-Postkarten.  
C. F. Leukefeld, Sobberg 1.

Sandkoffer 2, 3, 4—6 Mk.  
Bürchen- und Gesellenkoffer 4, 5, 6 bis 10 Mk.  
Eintrittskoffer, sehr fein, 6, 8, 10—15 Mk.  
in Koch's Möbelhaus, Marlesgr. 45.

Große Auswahl in Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren  
dauerhaft gearbeitet, billig  
**Paul Rehder's Möbel-Magazin**  
Hundestr. No. 13

**Neu-Lauerhof.**  
Großes Tanzkränzchen.  
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

**Friedrich-Franz-Halle**  
Morgen Sonntag:  
Familien-Kränzchen  
Gustav Glöde.

**Colosseum.**  
Morgen Sonntag:  
Freies Tanzkränzchen.  
Anfang 4 Uhr.  
Eintritt pro Person 10 Pf.  
W. Dasser

**Wakenitz-Bellevue.**  
Sontag:  
Tanz-Kränzchen.  
H. Fürbater.

**Gesellschaftshaus Wadersbork.**  
Morgen Sonntag:  
Tanzkränzchen.

**Concerthaus Flora**  
Jeden Sonntag:  
Tanzkränzchen.  
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.  
Max Siems.

### Club Fidelitas.

Die diesjährige Weihnachtsfeier  
(Tannenbaum für die Kinder) findet  
am Sonntag den 21. Dezember  
im Concordia-Garten (R. Frahm) statt.  
Anfang 6 Uhr.  
Die Kinder haben sich spätestens bis 7 Uhr einzufinden.  
Der Vorstand.

### Gesangverein „Eintracht“

**Tannenbaum**  
mit Kinderbescherung  
am 2. Weihnachtstag  
im „Vereinshaus“  
Johannisstraße 50/52.  
Anfang 4 Uhr. Kinderbescherung 6 Uhr.  
Ball 7 bis 8 Uhr.  
Mitgliedsarten müssen vorgezeigt werden.  
Das Fest-Comitee.



## Politische Rundschau.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Apothekestreik in Lemberg beigelegt. In einer am 17. Dezember abgehaltenen gemeinsamen Besprechung wurde der Streik der galizischen Apotheker auf Grund beiderseitiger Konzessionen beigelegt. Den Assistenten wurden Lohnerhöhungen zugestanden. Der normale Dienst soll sofort wieder aufgenommen werden.

### Rußland.

58 Studenten, die wegen Teilnahme an den Unruhen in St. Petersburg verbannt worden waren, hat der Zar nunmehr die Rückkehr wieder gestattet. 62 wurden bekanntlich bereits am 26. September d. J. begnadigt.

### England.

Der Entscheid im Taff-Val-Prozess ist nunmehr ergangen. Es handelte sich in diesem Prozess bekanntlich um eine Klage der Taff-Val-Eisenbahngesellschaft gegen den Verband Vereinigter Eisenbahnbediensteten auf Schadenersatz in Höhe von 27 000 Pf. Sterl. wegen angeblicher Verabredung der Mitglieder des Verbandes zu dem Ausstand, der im August 1900 bei der genannten Eisenbahn eintrat. Das Gericht fällt eine für die Eisenbahngesellschaft günstige Entscheidung. Dieser Beschluß hat Bedeutung, weil er dem britischen Gewerkschaftswesen einen schlimmen Schlag versetzt.

Die Parlamentssession ist am Donnerstag mit einer Thronrede geschlossen worden.

Eine allgemeine Amnestie sowohl für Buren als auch Südafrikaner soll anlässlich der Ankunft Chamberlains in Südafrika erlassen werden. Die Amnestie soll auch die verbannten Burenführer mit Einschluß Krügers einbegreifen.

### Balkan.

Ruhe in Mazedonien! Also gebot der Zar. Nikolaus trat wieder einmal in der Rolle des Friedensfürsten auf. In jenem vielumstrittenen Gebiet der europäischen Türkei, das jetzt den Wetterwinkel Europas darstellt, gährte es im Herbst bedenklich und für das Frühjahr ist eine Neuauslage des Aufstandes vorausgesagt, der nur durch den Winter eingefroren ist. Die christliche Bevölkerung Mazedoniens hat viele Beschwerden gegen den Sultan: sie wird durch eine schwerfällige, veraltete Steuergesetzgebung ausgefressen und die Korruption der türkischen Verwaltung thut das übrige, diese Last noch drückender zu machen. In gewissen Gebieten ist die christliche Bevölkerung fast schutzlos den Räuberzügen und Gewaltthaten der Albanesen überantwortet, da die türkische Regierung gegen diese wilden Söhne der Berge weder etwas vermag noch thun will. Kein Wunder, daß die Vorgesetzten, die Führer unter den Slaven Mazedoniens, ihre Blicke sehnsüchtig über die Grenze richten, wo ihre Stammesbrüder sich unabhängig vom Padiſchah gemacht haben, daß sie sehnsüchtig anschauen, ob nicht auch ihnen ein Barbefreier kommen will. Zweifellos ist die Loslösung dieses Gebiets vom türkischen Reich nur eine Frage der Zeit — da die Türken nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung darstellen, so kann beim Erwachen des Nationalgefühls unter den Slaven die Abbröckelung auf die Dauer nicht verhindert werden. Eine weit ausschauende Diplomatie müßte deshalb darauf denken, diesen Prozess durch Andahnung eines Ueberganges so schmerzlos wie möglich zu gestalten. Dem energischen, einmütigen Drucke der europäischen Mächte vermöchte der

Sultan auf die Dauer nicht zu widerstehen. Aber da die Ordnung der Dinge auf der Balkanhalbinsel nicht Selbstzweck ist, sondern weil jede Großmacht vorerst ihre Sonderinteressen verfolgt und der anderen nichts gönnt, so kommt ein solches harmonisches Konzert der Mächte nicht zu stande. Es wird in diesem Falle nun allerdings noch erschwert durch den Umstand, daß die Mazedonier bzw. die umwohnenden Nationen über das, was werden soll, absolut nicht einig sind. Ueber das Zell des mazedonischen Völkern streiten sich Bulgarien, Serbien und Griechenland — jeder dieser Staaten, oder besser, die nationalitätlichen Parteien in diesen Ländern, behaupten, daß ihnen aus historischen und nationalen Gründen dieses Stückchen Türkei gehöre. Oesterreich gönnt es keinem der drei, da es sich freien Weg nach dem Adriatischen Meer sichern möchte und Rußland hat wieder andere Interessen, England sucht jede Ausdehnung des russischen Machtbereichs zu hindern — diese Anstrengungen zeigen, weshalb ein Bündnis in diesem Theile der Balkanhalbinsel aufgehäuft ist. Aber Väterchen Zar ist ein friedlicher Mann und will Ruhe haben. Im Petersburger „Regierungsbote“ hat er eine scharfe Verwarnung an die Mazedonier erlassen. Rußland werde keine Veränderung der Besitzverhältnisse auf dem Balkan dulden — allerdings müsse der Sultan Reformen geben, damit die berechtigten Beschwerden der Mazedonier abgestellt würden. Und der russische Minister des Aeußern, Graf Lambdorsky, wird nach Wien geschickt, um die Abmachung zwischen Petersburg und Wien, daß auf der Balkanhalbinsel alles beim Alten bleiben soll, aufs neue zu bekräftigen. Also der Sultan soll reformiren. Das haben ihm die Bolschaker der Großmächte schon vor einigen Wochen dringend ans Herz gelegt und der Padiſchah hat denn auch dem dringenden Bedürfnis durch eine ganze Deporelliste von Reformen abgeholfen — auf dem Papier. Etwas Ernsthaftes wird nicht herauskommen, weil der Sultan auch nicht alles kann, was ihm angerathen wird. Er hat auch Rücksicht auf die öffentliche Meinung zu nehmen, obgleich er ein unumschränkter Herrscher ist. Die Beschwerden der Mazedonier werden also schwerlich abgestellt werden. Aber auf einige Zeit werden sie sich vielleicht ruhiger verhalten, da sie ohne Rußlands Hilfe oder wenigstens stillschweigende Billigung kaum etwas zu erreichen hoffen dürfen. Und die mazedonischen Revolutionskomitees in Bulgarien können ja warten. Sie wissen ja, daß Väterchen nicht immer so ruhebedürftig ist. Wenn er nur erst mit der Verdauung der ostasiatischen Beute fertig ist.

### Korea.

Die allgemeine Wehrpflicht will die koreanische Regierung einführen; zu diesem Zweck beabsichtigt sie, die Steuer auf jeden Morgen Landes um 20 Dollars zu erhöhen.

## Lübecker Stadttheater.

Lorenza, Oper in 3 Akten von Ed. Mascaroni. Herr Gottscheid hat sich wirklich zu Thaten aufgerafft! Dem „Lear“ ließ er bereits am Donnerstag eine für Lübeck völlig neue Oper „Lorenza“ folgen, von einem italienischen Komponisten, dessen Name und Art bisher noch keine Musikgeschichte meldet. Was Herr Direktor Gottscheid bestimmt hat, gerade diese Oper zu erwerben, die in der Hauptsache in den Geleisen Wagner's und Mascagni's wandelt, ist uns einigermassen schleierhaft. So bedeutend ist sie wahrlich nicht, daß sich eine Einstudierung verlohnte, wenn auch zugegeben werden muß, daß Mascaroni sein Fach versteht, um musikalisch wirksam zu schreiben. In-

dessen die Gabe eigener musikalischer Erfindung ist ihm doch nahezu völlig versagt. Einzelne, gut gelungene lyrische und dramatisch-belebte Stellen können über die sonstige Lede an musikalisch-werthvollen Gedanken nicht hinwegtäuschen. Der Text behandelt eine der bekanntesten italienischen Räubergeschichten: Lorenza, eine Courtesane, wird von Gerace, dem der Brigant Carmine die Geliebte erschossen hat, veranlaßt, Carmine an sich zu locken, damit ihn Gerace tödten kann. Doch kommt es anders. Lorenza verliebt sich in Carmine und geht schließlich sogar für ihn in den Tod. Die Aufführung verrieth viel Fleiß. Insbesondere gab Mela Kurt die Titelrolle sowohl gesanglich als auch darstellerisch ganz hervorragend schön. Sie ließ alle ihr im reichsten Maße zur Verfügung stehenden Mittel spielen, um sich den Erfolg zu sichern. Julius Brischke als Carmine sprach gut an; darstellerisch versagte er dagegen vielfach. Den trügigen Gerace gab Franz Frank mit vorzüglichem Gelingen. Erwähnt sei noch Ida Holms als Giovanna. Die Chöre lösten zur Zufriedenheit ihre Aufgabe; einige Unsicberheiten sind auf das Konto: erste Aufführung zu schreiben. Das Orchester unter Trummer's Leitung gab sein Bestes, um der neuen Oper wenigstens einen Achtungs-Erfolg zu sichern.

Das Prinzchen aus den Silberbergen, Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Müller. Ein Märchen! Der ganze Himmel, alle Träume der Kinderseele liegen in diesem einen Wort. Was die Welt in sich schließt an Reichthum und Glück, an Feen und bösen Geistern, an Königen und Bettlern, alles spiegelt sich in den Märchen wieder. Es gab einmal eine Zeit, wo die poesieumflößten Erzählungen aus „Tausend und eine Nacht“ in trefflicher Bühnenbearbeitung zu Weihnachten, zum Fest der Kinder, aufgeführt wurden; leider ist man jetzt vielfach davon abgekommen. Phantastische Ausstattungstücke werden an vielen großen Theatern gegeben; das Verständnis der Kinder — nicht weniger der Erwachsenen — weiß sich aber nichts Rechtes aus diesen Sachen zu machen. Das „Prinzchen aus den Silberbergen“ ist nun zwar nicht ganz den Ausstattungsstücken zuzuzählen, doch reicht es an die prächtigen Görnerischen Weihnachtsmärchen, die ehemals das kindergemüth entzückten, bei Weitem nicht heran. Wohl befreit auch hier eine gütige Fee ein schönes Königskind aus der Gewalt des bösen Zaubers, wohl wirbt auch hier ein armer Wanderer um die Königstochter und kommt an das Ziel seiner Wünsche, nachdem das Gute über das Böse triumphirt hat, doch eines fehlt: die Poesie. Herr Direktor Gottscheid hatte die Geschichte imgenirt, und das will bejagen, daß diese glänzend gezeichnet ist. In der Ausstattung war nichts gespart worden. Geradezu wundervoll war die Schlußapotheose „Untern Weihnachtsbaum“. Von den Darstellern sei besonders erwähnt Herr Babst, deren anmuthige Königstochter einfach entzückend aussah und reizend gespielt wurde. Die verschiedenen eingelegten Tänze sahen bei den Kindern noch nicht fest genug, um recht wirksam zu sein. Im Damenballet hatte man Gelegenheit, unsere Heroinne Frau Dewald als Serpentin tänzerin bewundern zu können. Die Kinder, welche im Theater anwesend waren, sahen sich das Märchen mit glänzenden Augen und freudestrahelnden Mienen an; ihnen erschien der Schein als Wirklichkeit. Glückliche Kinder! Wie mancher Arbeiter möchte wohl seinen Kindern auch eine solche Freude gönnen; doch es sind harte Zeiten! Wer es sich aber leisten kann, der möge seinen Lieblichen einen Besuch des Weihnachtsmärchens nicht versagen.

### Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 19. Dezember. Der Schweinehandel verlief gut. Zugeführt wurden 1053 Stück. Preis: Sengschweine — Mt., Verbandschweine, schwere 56—57 Mt., leichte 56—57 Mt., Sauen 51—53 Mt. und Ferkel 55—56 Mt. pro 100 Pfund.

**Zum Weihnachtsfeste**  
empfehle ich  
**alle Sorten Weine und Spirituosen zu billigen Preisen**  
**J. Höppner**  
Bekkergrube 66.

**Fr. Wichmann, Hürstraße 46**  
empfehle sein großes Lager nützlicher Weihnachtsgeschenke, als:  
Galgen, Plättbretter, Kuchentageren, Paradehandtuchhalter, Schinkenteller, Hackbretter usw.  
**Alle Sorten Bürstenwaren.**  
Reine Haarbesen v. 90 Pf. an.  
Garantirt reine Rothhaarbesen v. 1,80 Mt. an  
Reizende Brot- und Gebäcktafen.  
Krimelichanfeln mit Bürsten und Besen.

Unerreicht größte Auswahl!  
Billigste Preise!  
finden Sie in dem altrenommirten sachmännlichen Instrumenten geschäft und Orgelbauerei von  
**A. M. Flägel**  
obere Regidienstrasse 9, am Klingenberg.  
Violinen von 65 Pfg. an.  
Harmonikas von 50 Pfg. an.  
Spieldosen (selbstspielend) 5 Mk.  
45 Stück Spieldosen billig u. s. w.  
Reparaturen aller Musik-Instrumente.  
Lieferant hiesiger u. auswärtiger Militär- und Zivil-Kapellen.

Empfehle einem geehrten Publikum meine diesjährige reichhaltige  
**Weihnachts-Anstellung**  
in  
**Marzipan**  
braunen u. weissen Kuchen  
**Baumconfect**  
sowie  
allen Sorten Pfeffernüssen 2c.  
**P. Johansen**  
Fleischhauerstr. 31.

**Carl Evers**  
Schlammacherstr. 1. Wahrenstr. 22.  
**Pfeffernüsse**  
10, 50, 60, 80 Pfg.

**Johs. Tollgreve**  
— Goldschmied —  
Königstr. 92.

**Gold-, Silber-, Alfenide-Waaren.**  
Reparaturen schnell u. billig.  
— Vergolden, versilbern. —  
Neuarbeitungen — Gravirungen.

Jeden Sonnabend von 5 Uhr:  
**H. Mocturtle-Ragout,**  
**Münchener Bodwurst,**  
**Lübed. Bierwurst u.**  
**Knackwurst**  
**Heinr. Muhly**  
Goldschmiedstr. 14.

**Brilliant-Stuhl**  
Selbstthätig verstellbar.

Lehnstühle, Kinderstühle, auch zum Umklappen, Kindertische, Puppenwagen, Puppenfortwagen, sämtliche Korbwaren. Reelle Bedienung — Billige Preise. Grosse Lagerräume im Flügel.  
**Karl Schulmerich**  
Königstr. 123, zwisch Regidien- u. Mühlenstr.

**Willy Koch,**  
Zahntechniker,  
Lübeck, Holstenstr. 21.

**Kellner-Anzüge,**  
**Hausdiener-Anzüge,**  
**Konditor-Jacken,**  
**Konditor-Hosen,**  
**Friseur-Jacken,**  
**Jagd-Westen,**  
**Schlaf- u. Pferddecken**  
**Sweater**  
empfehle:  
**Louis Levy, Lübed,**  
Klingenberg 5, Ecke Marlesgrube.

# Cigarren, Cigaretten

in hübschen Packungen à 25, 50, 100 Stück, passend zu Weihnachts-Geschenken.  
Fernsprecher 1154.

## Wilh. John, Schlüsselbuden 5.

Fernsprecher 1154.

Kinder-Knopfstiefel v. Mk. 1,25 an  
Knaben- und Mädchen-Schnür- u. Knopfstiefel „ „ 3,00 „  
Damen-Schnür- und Knopfstiefel „ „ 4,75 „  
Damen-Pastor-Stiepschuhe „ „ 1,90 „

## Schuhe und Stiefel

kaufen Sie gut und billig bei

### A. Drenske Nachfl.

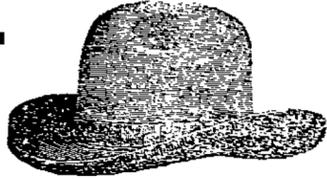
Breitestrasse 21.

Herren-Rogleder-Schnürstiefel v. Mk. 6,25 an  
Herren-Schnürstiefel „ „ 6,50 „  
Arbeiter-Schnürm. Eis. „ „ 4,75 „  
Herren-Morgenschuhe mit Absatz „ „ 1,70 „  
Gummischuhe i. allen Preislagen



## Inventur-Ausverkauf

staunend billige Preise



von **Regen- und Sonnenschirmen**  
20-50 pCt. unter Preis.  
Größte Auswahl am Platze.

**H. Stoppelman**

Schirmfabrik  
40 Hürstraße 40.

Große Auswahl in eleganten modernen **Herren-Hüten.**

Wäsche, Shlipse, Kravatten, Kragen, Manschetten, Serviettens, Hosenträger, Winter-Mützen werden zu jedem Preis verkauft.

**H. Stoppelman**

Hut-Gazat  
40 Hürstraße 40.

## Gelegenheitskauf.

Einen großen Posten fertiger

## Damen- u. Kinder-Konfektion

empfehlen zu folgenden enorm billigen Preisen:

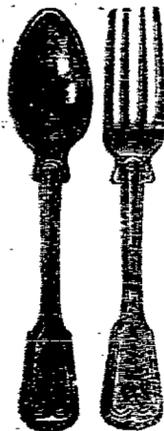
<b>Kinder-Jacken</b> aus schweren dicken Stoffen	durcheinander zum Ausfuchen Mk.	Serie I 2 <sup>30</sup>	Serie II 3 <sup>00</sup>
<b>Kinder-Paletots</b> für Mädchen von 2-5 Jahren	durcheinander zum Ausfuchen Mk.	Serie I 4 <sup>80</sup>	Serie II 5 <sup>60</sup>
<b>Kinder-Paletots</b> für Mädchen von 6 bis 14 Jahren	in vielen Stoffarten und Facons theils zu halben Preisen.		
<b>Bachsch-Jackets u. Paletots</b> in großartiger Auswahl	schwarz und grau melirt 5 bis 15 Mk.		
Schwarze und graumelierte Damen-Paletots, 25 rc. bis 8 Mk.			
Gold-Capes und farbige Kragen aus schweren Belourstoffen 25, 16, 10, 6 und 4 Mk.			
Gelle Ball- und Theater-Capes 20, 15, 10, 6 Mk.			
Schwarze gefütterte Double-Kragen, aparte neue Facons, 30, 25, 15, 12 Mk.			
Ein großer Posten Mädchen- und Damen-Jackets und Jacken auch in großen Weiten vorrätig, 3, 4, 5 Mk.			
Ein großer Posten Kinder-Kleidchen, 1 bis 4 Mk.			
Blousen. Balltücher. Kostümröcke.			

**Gebrüder Barg** Lübeck Kohlmarkt 5.

## Schaukelpferde

von 3.50 bis 20 Mk. Größte Auswahl am Platze.  
**H. Gröper, Mengstraße 18.**

Billige Preise.



## Diedrich Tesschau

27 Breitestrasse 27. Fernruf 1165.

Tischmesser, Gabeln und Löffeln, Taschenmesser und Rasirmesser, Scheeren und Scheerenbestecke, Eureka-Pistolen mit Gummi-Pfeil! Rucksäcke, Jagdtaschen und Stühle, Barometer, Thermometer, Operngläser, Kneifer und Brillen.

## Puppenwagen

von 2 Mk. bis zu den elegantesten. Größte Auswahl in Farben.  
**H. Gröper, Mengstraße 18.**  
Kupfer Schmiedestraße 11.

Billige Preise.

Garderobenänder, ff. kostet nur 6 Mk.  
Eingetaut i. Wasser nur 10 und 11 Mk.  
Wäschbörster für Kinder nur 4 und 5 Mk.  
Stimmerdiner, sehr hübsch, nur 8 u. 10 Mk.  
Lüthelinge, sehr schön, nur 3, 3,50 u. 4 Mk.  
Schöne Bänder, sehr feine, 1,50, 2-4 Mk.  
7 u. 8 sehr schöne Weihnachtsgeschenke in Koch's Möbelhaus, Marie-Grube 15.

Schweinefleisch 65 Pf.  
Rindfleisch „ 50 „  
Kalbfleisch „ 40 „  
Flecken „ 70 „  
Karbonade „ 75 „

**W. Strohsfeldt,**

Gießengießstraße 73  
Machtshausstr. 13 und 14.  
Fernsprecher 1169

## Prima Schweinefleisch 65 Pf.

Lardensack 70 Pf., gute Rippen 70 Pf., geräuch. Schweinefleisch 75 Pf., ger. Rindfleisch 80 Pf., Rippen 85 Pf., gute Hühner 75 Pf., fetter und magerer Speck 80 Pf.

**H. Labrtz, Büttcherstr. 16,** Fernspr. 1291.

## Panorama

(Bühne Berlin, Passage)  
Breitestrasse 53, 1. Etg. Dieß Hof:

Die interessante **Palästina-Reise** des deutschen Kaiserpaars.

Jeden Tag von 10-1 und von 2-10 Uhr geöffnet  
Sätze 50 Pf., Kinder 25 Pf., 5 Reihen 1 Mk.

## Handwerker u. Arbeiter Lübecks!

In Folge der allgemein schlechten Zeitlage und der dadurch erhöhten Arbeitslosigkeit haben wir uns entschlossen, um unsere Riesen-Läger noch bis Weihnachten zu räumen, die Preise bis aufs Allerletzte herabzusetzen, um dem weniger Bemittelten und Arbeitslosen Gelegenheit zu geben, für ganz wenig Geld seinen Bedarf an warmer Kleidung bei uns zu decken. Wir verkaufen von heute ab

zu jedem annehmbaren Preise:

Herren-Winter-Paletots, gefüttert, früher 12-45, jetzt Mk. 5<sup>1/2</sup>-22  
Herren-Winter-Joppen, gefüttert, früher 5-16, jetzt Mk. 3-8<sup>1/2</sup>  
Herren-Stoff-Hosen, alle Größen, früher 4-12, jetzt Mk. 1.85-6  
Herren-Jackett- und Rock-Anzüge, früher 12-14, jetzt Mk. 5<sup>1/2</sup>-24  
Knaben-Anzüge, Joppen, Paletots rc. unerhört billig.  
Arbeiter-Garderoben jetzt zu Einkaufspreisen!

**Welthaus Goldene 33** nur allein Breitestr. 33  
eine Gr., kein Laden!

Bei Einkauf eines Paletots ein feid. Monogramm gratis.

Sonntag bis 9 Uhr geöffnet!

## Weinhandlung von F. P. Abrens

en gros Königstr. Cafe Hürstr. en detail

empfiehlt in seinen Qualitäten zu billigen Preisen.

Roth- und Weisswein, Portwein, Sherry, Samos, Medizin. Tokayer, Spirituosen, Punsch-Extract etc. etc.